

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

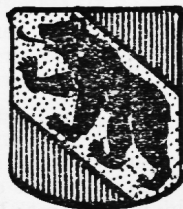
Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Soll sich der Staat der Gesundheit und körperlichen Entwicklung der Jugend mehr annehmen? — Zehn Jahre Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. — Vereinigung bernischer Lehrergesangsvereine. — † Joh. Schaffer. — Verschiedenes. — XXI^e Congrès de la Société pédagogique jurassienne à Porrentruy, le 23 octobre 1926. — Commission pédagogique de la Société des Instituteurs bernois. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

FORMITROL

Wir erhalten soeben folgenden Bericht eines Ihrer Kollegen:

«Mit den mir seinerzeit gütigst übersandten **Formitrolpastillen** habe ich recht gute Erfahrungen gemacht, vorerst in der eigenen Familie. Als Leiter einer Ferienkolonie hatte ich diesen Sommer Gelegenheit, mich von der vortrefflichen **überragenden Wirkung ihres Formitrolpräparates** zu überzeugen: Wir hatten einen hartnäckigen Fall von Angina, der um so mehr zur Besorgnis Anlass gab, als in der Nachbarschaft ein Diphtheritisfall ausbrach bei einem Kinde, das auch hie und da mit unseren Kolonisten verkehrte.

Da erinnerte ich mich plötzlich des Formitrols, liess solches in der nächsten Apotheke holen, und wir alle waren auf das Angenehmste überrascht, als nach dessen Verwendung baldige Besserung und Heilung eintrat.

Auch spätere «Schluckwehkandidaten» waren nach Verabreichung von Formitrol bald wieder gesund. Die Formitrolpastillen wurden von allen gern eingenommen. Auch in unserer Hausapotheke wird dieses Präparat nicht mehr fehlen. Gerne werde ich dieses ausgezeichnete Mittel bei Gelegenheit jedermann empfehlen.»
sig. *E. F. H.*, Lehrer.

Formaldehyd ist der wirksame Bestandteil der Formitrolpastillen. Beim Zergehen der Pastillen im Munde wird langsam Formaldehyd frei, das die eindringenden Bakterien zerstört und so den Körper in seinem Kampf gegen die andringende Krankheit unterstützt.

Muster und Literatur stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

DR A. WANDER A.-G., BERN

VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 10. November* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern zuzustellen.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 11. November, nachmittags 2 Uhr, im Café Schmiedstube, I. Stock, Zeughausgasse, Bern. Traktanden: 1. Mutationen. 2. Jahres-Rechnung 1925/26. 3. Wahl zweier Rechnungsrevisoren. 4. Beschlussfassung betreffend Beitrag an den abstinenten Lehrerverein. 5. Mitteilungen des Vorstandes. 6. Vortrag von Herrn Inspektor Bürki: Wo stehen wir mit unserer Schule? 7. Unvorhergesehenes. — Musikalische Beiträge der Herren Kollegen Schläfli und Ruprecht: Lieder von Schöck, R. Strauss, R. Flury. — Verteilung der Verlosungsgewinne von der Sektionsversammlung in Wohlen. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Land des B. M. V. Versammlung: Donnerstag den 11. November, nachmittags punkt 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Bürgerhaus in Bern. 1. Referat von Herrn Prof. Dr. P. Gruner über: «Das Atom». Die Mitglieder der Sektionen Bern-Stadt des B. M. V. und B. L. V. sind dazu auch freundlich eingeladen. 2. (4 Uhr) Geschäftliches (Protokoll: Bericht über die Delegiertenversammlung des B. M. V. 1926). *Der Vorstand.*

Sektion Burgdorf des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 11. November, 14 Uhr, im «Landhaus», Burgdorf. Referent: Herr Otto Graf, Lehrersekretär, Bern. Thema: «Geschichtliches aus der Lehrerbildung im Kanton Bern.» Geschäftliches und Mutationen. Die Wichtigkeit des Themas verlangt einen flotten Aufmarsch. *Der Vorstand.*

Sektion Biel des B. L. V. (deutsch). Sektionsversammlung: Samstag den 13. November, nachmittags 3 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Reglement über Schulhygiene. 4. Tätigkeitsbericht und Arbeitsprogramm. 5. Verschiedenes. 6. Vortrag von Herrn Dr. Alfred Fankhauser, Schriftsteller in Bern, über: «Wirtschaft und Seele». Wir erwarten vollzähliges Erscheinen zu diesen sehr interessanten Ausführungen. *Der Vorstand.*

Sektion Laupen des B. L. V. Sektionsversammlung: Freitag, 19. November, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im «Sternen» Neuenegg. Traktanden, I. Teil: 1. Protokoll. 2. Wahlen: Vizepräsident, Kassier, Beisitzer und ein Mitglied in die Bibliothekkommission. 3. Aufstellung einer Kandidatur der Schulsynode zuhanden der politischen Parteien. 4. Pestalozzifeiern. II. Teil: 3 Uhr, Abschiedsfeier für Frl. Reber.

Bernischer Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen, Gruppe Oberraargau. Unsern Mitgliedern stehen zur un-

entgeltlichen, leihweisen Benützung zur Verfügung: 1. Die fünf farbigen Wandbilder der Zentralstelle in Lausanne. 2. Klassenlektüre: Je 40 Stück «Die Schwarzmattleute», «Von den Leuten im Fluhbodenhüsl». Bestellungen an Tillmann, Thörigen.

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag den 6. November, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 6. November, von 1—4 $\frac{30}{60}$ Uhr für Frauenstimmen, von 5—6 $\frac{45}{60}$ Uhr für Männerstimmen, im Unterweisungslokal Stalden. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebungen zu den bevorstehenden Saul-Aufführungen: Sonntag den 7. November, nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Aula des Gymnasiums mit Lehrergesangsverein Wasseraamt; Donnerstag den 11. November, nachmittags 5 Uhr, im alten Gymnasium. — Pünktlich und vollzählig erscheinen.

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Uebung: Montag den 8. November, nachmittags 5 Uhr, im gewohnten Lokal. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein des Amtes Thun. Proben für das Schütz-Konzert jeden Dienstag, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, und jeden Samstag, nachmittags 2 Uhr (ganzer Chor), im «Freienhof». — Bitte pünktlich und vollzählig erscheinen!

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Gesangsübung: Mittwoch den 10. November, 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Café Des Alpes in Spiez. — Neueintretende willkommen.

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein des Amtes Seftigen. Nächste Proben (Gesamtchor): Mittwoch den 10. November, von 6 bis 8 Uhr und Freitag den 12. November, von 6—8 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen. Wir bitten dringend um vollzähligen Besuch!

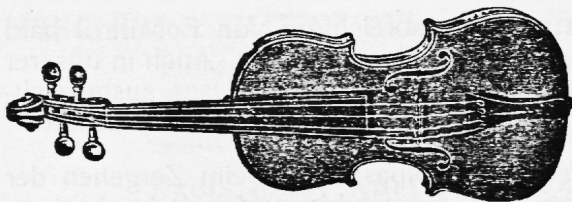
Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. 1. Uebung: Freitag den 5. November, nachmittags 5 Uhr, Spitalacker. 2. *Gesangsprobe* für den Familienabend, im Anschluss an die Turnstunde. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung, auch Passive sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Uebung: Dienstag den 16. November, um 16 Uhr, in der neuen Turnhalle in Langnau. Herr Vögeli wird mit uns eine Lektion für die Unterstufe aus der neuen Turnschule durcharbeiten. Alle Kolleginnen, auch solche, die unserer Vereinigung nicht angehören, sind zu der Uebung freundlich eingeladen. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.



FEINE VIOLINEN

Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts

Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung Saiten — Bogen

Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt Auskunft und Beratung kostenlos 330

J. Werro, Geigenbauer, Luthier

15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

Glück und Gesundheit

wünscht sich Jeder. Trinken Sie regelmäßig zum Frühstück Kathreiners Aneipp Malzkaffee; er ist gesund für Kinder, wie für Erwachsene. Dabei machen Sie Ersparnisse. Das Glück in der Kaffeetasse. 367

Canadische Baumschule Wabern

Tel. Christoph 56.85 W. Utess Tramhaltestelle

Obst- und Zierbäume und -Sträucher

Blütenstauden u. Alpenpflanzen

Rosen und Nadelhölzer 84

Anpflanzen und Unterhalt von Gärten

Preisliste auf Wunsch. — Besuche unserer eigenartigen Anlage willkommen
Prompter Versand nach der ganzen Schweiz

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Soll sich der Staat der Gesundheit und körperlichen Entwicklung der Jugend mehr annehmen?

Von Dr. W. Itten, Arzt, Interlaken.

(Fortsetzung.)

Wir wollen, da die vorerwähnten Tatsachen von da und dort auseinandergehenden Ansichten über den Wert einzelner Masse unabhängig sind, für das folgende festhalten, dass

1. nicht nur die gesündere proportioniertere Statur, sondern
2. auch die physische Funktion und damit Leistung und Ausdauer entwicklungsfähig sind.

Das gilt ebenfalls für die Mehrzahl der anderen schwächlich und ungenügend Entwickelten. Diese sind im wesentlichen vertreten durch:

1. Die extrem Kleinwüchsigen (besonders heredodegenerative, kretine, mongoloide Zwerge). Unter ihnen sind nur ein Teil der Kretinoiden etwas durch Schilddrüsengaben entwicklungsfähig, die andern nicht. Was man nicht heilen kann, muss man verhindern. Da keiner dieser Zwerge sich «dominant» vererbt, besteht die beste Therapie in der Vermeidung von Inzucht und Kontraselektion, da durch Kreuzung gleicher recessiver (verborgener) Anlagen diese sich häufen und damit auch die krankhaften Sprösslinge. In den von mir untersuchten Bezirken und im ganzen Lande leistete bisher die Natur die wirksamste Hilfe: Diese extrem Kleinen nehmen ab infolge zunehmender Abwanderung aus Inzuchtgebieten und damit Verdünnung der Anlagen. Eine raschere Abnahme liesse sich indessen zweifellos durch einsichtige Beratung, eventuell mit Halt an entsprechende Gesetzgebung erreichen, die wenigstens überall den Ehekonsens nicht nur von einem Minimum an Erwerbsfähigkeit abhängig machen müsste. Im übrigen ist die Gruppe sozial zu unbedeutend, um hier ein näheres Eingehen darauf zu rechtfertigen.

2. Ebenfalls so gut wie nicht zu beeinflussen sind die Infantilismen, das Stehenbleiben auf jüngerer Entwicklungsstufe. Sie sind aber hierzulande zu selten (unter 1 ‰), auch ihrer Herkunft nach zu unsicher, um ein Eingehen auf sie zu verlohnen.

3. Weit häufiger ist der asthenische (kraftlos-schwächliche) Körperbau. Er ist jedoch unter den verschiedenen Völkern und Rassen sehr ungleich verteilt. Unter den Friesen sehr häufig, unter den Elsässern sehr selten, ist er auch in unserem Lande in Gegenden mit gedrungener Bevölkerung viel seltener als (bei gleichbleibenden übrigen Verhältnissen) in solchen mit vor-

wiegend hagerem Volkstyp. In Städten und gewissen Fabriken sammelt er sich mehr an, weil sich dort Beschäftigungsarten mit geringerer körperlicher Beanspruchung bieten, — welche Berufsarten durch Mangel an Bewegungsreiz ihrerseits wieder hemmend auf die proportioniertere Ausentwicklung wirken (vergleiche gewisse Uhrmacherbezirke im Jura). Wo viele Schwächliche sind, da steigt naturgemäss auch die Wahrscheinlichkeit, dass sich gleiche Anlagen paaren. In manchen entlegenen Landschaften häufen sich die Schwachen und Kränklichen infolge ungünstiger Abwanderungs-Zuwanderungsbilanz, in Gemeinden mit kommunaler Armenpflege auch durch Rückstauung (Heimschub) dieser Varianten: Der Ueberschuss an Kräftigen und Unternehmenden geht, sie finden daheim für ihre Fähigkeiten wenig oder keine Verwirklichungsmöglichkeiten. Einmal fort, bleiben sie der engeren Heimat verloren. Nicht so die Schwächlichen. Es lässt sich in manchen (entlegeneren) Ortschaften zeigen, dass diese zunächst als billige Hilfskräfte in der Heimindustrie und Landwirtschaft zurückbleiben. Von den Abgewanderten kehren manche heim (oder werden bei kommunaler Armenpflege heimgeschoben).

Der asthenische Körperbautypus zeichnet sich durch hohe Ermüdbarkeit und Anfälligkeit für insbesondere Krankheiten mit chronischem Siechtum aus. Tuberkulose, chronische Geisteskrankheiten, viele Frauenleiden, Magengeschwüre, verzögerte Wundheilung u. a. m. befallen ihn mehr als die übrige Menschheit, und zwar offenbar in gleichem Masse ob er aus gleichen Anlagen, aus Keimschädigung, Früherkrankungen oder quantitativ oder qualitativ ungenügender Ernährung entsteht. Es ist deshalb wichtig genug, dass erfahrene, hervorragende Aerzte feststellten, dass dieser Typus kein Fatum ist, sondern durch systematische Uebung, Kräftigung und Abhärtung in hohem Masse besserungsfähig ist, oder zu normal proportionierter Ausentwicklung, mit erhöhter Widerstandskraft gegen viele Krankheiten und höherer Ausdauer in der Leistungsfähigkeit gebracht werden kann. Damit wird naturgemäss auch der Lebensgenuss erhöht, Elend und Kosten vermindert.

4. Wohl am gleichmässigsten über das Land verbreitet sind die Entwicklungshemmungen bei Schwachsinn, Schwerhörigkeit, Schwachsichtigkeit und einigen selteneren Uebeln. Man braucht sich dabei nicht mit der müssigen Frage aufzuhalten, was früher dagewesen sei, das Ei oder die Henne, die Schwäche und Anfälligkeit oder

die Krankheit, da beides nachweisbar ist. Von praktischem Interesse dagegen ist, dass auch diese Schwächlichen ermüdbarer und anfälliger sind als Gesunde. Ihre Berufswahl ist im allgemeinen eingeengt auf Leichtarbeit, sitzende Arbeit, für die Mängel der Sinnesorgane auch Geistesarbeit, also alle jene Berufsarten, die eine kräftigende, proportioniertere Ausentwicklung hemmen. Gewöhnlich trägt eine gewisse Scheu vor Freiluftbewegung und ihren Gefahren, und oft kleinerer Verdienst weiter zur Verkümmern bei. Die Schwachsinnigen sind mehr als andere Menschen auf Geschicklichkeit und Ausdauer ihrer Glieder angewiesen; manche werden wohl in Anstalten und Spezialschulen daraufhin trainiert, aber wie viele nicht? Der Kummerwuchs dieser Gruppe ist in der Mehrzahl der Fälle freilich nicht heilbar, aber weitgehend besserungsfähig, und das ist schon viel, wenn man bedenkt, wieviel an Leistungsfähigkeit, Lebensgenuss und Widerstandskraft damit gehoben werden kann.

5. Der Rest der ungenügend Entwickelten entstammt allen jenen zahllosen Schädigungen der Ontogenese, von schwächenden Zuständen oder Krankheiten der Mutter, hemmenden Krankheiten vor und nach der Geburt, Avitaminosen, Rachitis, quantitativ und qualitativ ungenügende Ernährung, Mangel an Luft und Licht, ungenügende Funktion der Drüsen mit innerer Sekretion. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie durch richtige ursächliche Behandlung weitgehend besserungsfähig, die umweltbedingten sogar gewöhnlich heilbar sind, dagegen aber wenn sie dem Naturgeschehen überlassen bleiben, zu vorzeitigem Absterben neigen.

Damit hätten wir einen kurzen Ueberblick über die für das eigene Fortkommen wie für die Gesellschaft und deren Zukunft so ausserordentlich wichtigen Minusvarianten. Wie sind diese in Stadt und Land verteilt? Aus der angeführten Tabelle dürfte mit genügender Klarheit hervorgehen, dass sie in manchen Landbezirken recht häufig, in einigen sogar erschreckend zahlreich waren. Der Krieg brachte wohl da und dort zweifellos einige Besserung, noch mehr die Nachkriegszeit mit ihrer verbreiteteren Jugendfürsorge, der grösseren Aufmerksamkeit auf die Turnstunde. Doch die ungenügende Entwicklung vor 1922 mit 12% ist im Kanton nicht besser geworden, da es sich hier um 20-Jährige handelt, in den Vorkriegsperioden dagegen um 19-Jährige. Wo Besserungen vorkamen, betrafen sie weit mehr die nach diesem Ziele strebenden grossen Ortschaften und blieben mit der Entlegenheit der Gegenden im allgemeinen zurück. Ferner nahmen die bewegungsarmen und sitzenden Berufe weiter zu, und schliesslich ist der ganze Fortschritt bedroht durch die zunehmenden wirtschaftlichen Krisen. Ich konnte in einigen Bezirken feststellen, dass dort das Optimum der Entwicklung *nicht in die Nachkriegszeit* fiel, wofür die wirtschaftlichen Krisen wenigstens in Gegenden mit vorwiegend landwirt-

schaftlicher Bevölkerung nicht in der Hauptsache verantwortlich sein konnten. Betrachtet man Wegzug und Zuzug gesondert, so fällt zwar in manchen Ortschaften eine gewisse Rückstauung von schwächeren Elementen auf, die aus den verminderten Arbeitsgelegenheiten in Städten und industriellen Ortschaften zum Teil erklärbar ist. Die Produktivität des Bodens stieg aber nicht derart, dass aus dieser allein auf die Dauer ein nennenswertes Mehr von Leuten ernährt werden kann. Das wird sich in wenigen Jahren bemerkbar machen. Daneben nahm aber die «Leichtarbeit» in einigen Ortschaften zu und mit der verbreiteteren Frauenarbeit auch in manchen Familien die Verschlechterung der Ernährungsgrundsätze, da und dort vielleicht auch die Wohnungsnot. Daneben schien die für unsere Bevölkerung anlagebedingte obere Grenze für den Wuchs dort (wie in der ganzen Schweiz) bereits vor dem Kriege erreicht zu sein. Das heisst aber nur, dass die durchschnittliche Körperlänge nicht mehr wesentlich zunehmen wird, dagegen ist es möglich und wohl erreichbar, dass die gesünderen Mittelwerte zahlreicher werden und eine proportioniertere Entwicklung nehmen, falls das Nötige dazu getan wird. Diejenigen, welche dabei Wirtschaft und Politik Schicksal sein lassen, sind zu sehr von äusseren Dingen, auf welche sie keinen Einfluss haben, abhängig, um auch nur für kurze Zeit für das Volksganze Existenzminima zu erreichen. Wir halten es deshalb für *sicherer, das Milieu über den Weg besserer Entwicklung und kräftigerer Anlagen zu gestalten*, und damit zugleich die wachsenden Lasten für Invalide und Kranke für den Einzelnen, Gemeinde und Staat zu erleichtern. Darüber am Schluss einige Gedanken.

Wie der Arzt von den Rekrutierungen, so weiss der Lehrer aus der Schulerfahrung, dass die körperlich Schwächlichen sehr ungleich im Lande verteilt sind. Es gibt Orte, die naturbedingt sich darin ausgezeichneter Verhältnisse erfreuen. Vielleicht gerade darin liegt der grösste Widerstand, das ganze Land für die vorliegenden Fragen zu interessieren. Es geht ihnen gut, sie brauchen nichts; wie naheliegend ist da die Meinung, dass andere sehen mögen, wie sie mit ihren «Krökeln» fertig werden. Allein auch für diese sollte (so sehr «enfermés dans les sens qui bornent l'univers») eine Verständigung möglich sein. Die zunehmende Durchmischung der Bevölkerung, von der 1860 noch 63%, 1910 nur noch 34% in den Heimatorten wohnhaft waren, verteilt die günstigen wie die ungünstigen Qualitäten derart über das ganze Land, dass dieses bereits mit über $\frac{2}{3}$ seiner Bevölkerung am Gedeihen auch der entlegenen Ortschaften beteiligt ist. Daneben ist es nicht mehr allzu ungewohnt, dass der Kräftige für den Schwachen, der Gesunde für den Kranken, der Habliche für den Armen einsteht.

In der Mehrzahl der Schulklassen kennt der Lehrer die körperlichen Versager sehr wohl, er-

lebt sie sogar am eindringlichsten in jenen bekannten Vorwürfen: « Unser Kind ist doch nicht dumm, wir begreifen nicht, dass es bei Ihnen zurückbleibt, am Kind kann das nicht liegen, es machte früher gute Fortschritte u. dergl. » Mancher unnötige Zweifel an der Qualität des Lehrers, der Lehrmethoden und Schulpläne stammt aus dem Uebersehen, dass eben auch die physische Aufnahmefähigkeit den Schulerfolg mitbedingt. Und gerade diese wird aus gewissen Schwierigkeiten der Erkennbarkeit und nicht minder aus gewissen dem Leib-Seele Dualismus entstammenden Vorurteilen viel eher übersehen, als die rein intellektuelle Schwäche. Wir haben wohl in der Seele einen Speicher der Erfahrungen, Gedanken, Vorstellungen und Hoffnungen, aber alles, was wir von den Mitmenschen und diese von uns erfahren, geht über die Vermittlung aktiver Spannung, Bewegung (Sprechen, Mimik, Handeln, Benehmen) und jedes Aufmerken ist mit Energieaufwand verbunden.

Von den oben angeführten Minusvarianten sind manche auch bei den Schulkindern zu treffen. Dr. Lauener fand am Ende der Schulzeit in den Primarschulen der Stadt Bern 18 % zu Kleine. In den Schulen einer Talschaft fand ich bis zu 35 % zu Kleine. Aufmerksame Wanderer wundern sich nicht selten, in unsern Tälern so viele schwächliche, blasse, elende Kinder gesehen zu haben, « in dieser herrlichen Luft. » Von diesen entwickeln sich allerdings viele sehr gut nach, andere bleiben später zurück. Wichtiger und meines Erachtens etwas zu wenig berücksichtigt sind die schwachsichtigen und schwerhörigen Schwächlichen. Sie bedürfen eines grösseren Energieaufwandes, um dem Unterricht folgen zu können, und dieser Energieaufwand fällt auf die Dauer vielen wegen der grösseren Ermüdbarkeit recht schwer. Dasselbe gilt für alle Schwächlichen überhaupt. Da sind mehr oder weniger in jeder Klasse Kinder, die während des lichtarmen Winters allmählich blasser, zarter, ermüdbar, damit auch unaufmerksamer werden und gerade gegen die kritische Examenszeit zu abfallen. Im Frühjahr leben sie wieder auf und sind über den Sommer viel frischer und munterer. Die Untersuchung ergibt gewöhnlich, dass es bei diesen oft ganz eindeutig avitamotischen (lebensstoffarmen) und rachitischen Geschöpfen nicht an der Nahrungsmenge, aber an Nahrungsqualität, Licht und Luft fehlt. Für die Ernährung zwei Beispiele: In einer kinderreichen Tagelöhnerfamilie, in welcher die Frau tagsüber in die Fabrik geht, fielen jeden Winter die Kinder durch ihre Blässe und Unaufmerksamkeit auf. Ein charitativer Verein vermutete Unterernährung und unterstützte die Familie mit Geldmitteln. Ohne Erfolg. Man vermutete unrichtige Verwendung und gab reichliche Bons in Nahrungsmittelgeschäften. Ohne Erfolg. Grund: Die Familie wohnte in einer lichtarmen Wohnung, Räume gegen Westen und die Frau pflegte jeweilen Mittag es « kurz zu machen », indem sie,

von der Arbeit heimkehrend, ein Päckli Mehlspeisen aufkochte und mit etwas Käse, Wurst, Brot auftischte. Man wurde davon reichlich satt, aber der Mangel an Lebensstoffen (und wohl auch an gewissen Blutsalzen) genügte den wachsenden Organismen der Kinder nicht. Auch die Ferienversetzung konnte, so prompt dort die Kinder aufblühten, solange keinen Dauererfolg haben, bis daheim die Ernährungsweise durch Gemüsezusatz anders geworden und die Wohnung gewechselt war. Eine andere Familie hatte drei ziemlich schwer rachitische Kinder. Man sorgte für Land und Gemüsebau. Aber die Frau liebte Süssspeisen und liess das Grünzeug verfaulen. Erst die Versetzung der Kinder in Heime und Familien brachte rasch Besserung, die aber mit der Heimnahme zu den bleibend uneinsichtigen Eltern nicht anhielt. Auch die Schülerspeisung genügt in manchen dieser Fälle nicht. Vielleicht vermag der Haushaltsunterricht da und dort Besserung zu schaffen, besonders wenn unter den jungen Müttern durch Wettbewerbe der *élan vital* wachgehalten wird. (Schluss folgt.)

Zehn Jahre Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.

1915 bis 1925! — Ist's möglich, dass sich im kriegesischen und im besiegten Deutschland so etwas wie ein Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht gründen und entwickeln konnte? — Fast möchte man als Antwort den Kopf schütteln, und doch liegt der äusserst detaillierte Bericht über die Entstehungsgeschichte und die Tätigkeit des Institutes vor. Man könnte schier ein bisschen neidisch werden! Nicht neidisch auf die Art und Weise der Entstehung, die könnte aus dem Kanton Bern entlehnt worden sein! — wohl aber auf das Entstandene und dessen Tätigkeit! —

Es steht an der Potsdamerstrasse 120 in Berlin und hat als unermüdlchen Leiter Prof. Dr. *Ludwig Pallat*. Es ist ein Beispiel dafür, was der Glaube an eine grosse Sache vermag. Der Idee nach eine Einheit, stellt es in Wirklichkeit eine Arbeitsgemeinschaft ganz verschiedener, staatlicher und nichtstaatlicher Einzelorganismen dar. Reich, Länder, Gemeinden und Organisationen haben das Werk geschaffen; der Urgedanke war das *Reichsschulmuseum* von Julius Ziehen. Schon nach Julius Ziehen sollte das Reichsschulmuseum nicht bloss eine Sammel- und Auskunftsstelle sein, sondern zugleich eine Stätte praktischer Beratung und wissenschaftlicher Forschung. « Lehrer und Erzieher, Schulleiter und Schulaufsichtsbeamte sollten darin ein- und ausgehen, um sich in ständiger Berührung zu halten und mit dem sich immer erneuernden Schul- und Erziehungswesen im allgemeinen, wie mit der Forschung und praktischen Weiterarbeit auf den einzelnen Teilgebieten. » — Das Bedürfnis nach einer *Zentralstelle für Lehrerfortbildung* hat der Verwirklichung von Ziehens Gedanken Vorschub geleistet.

Man erkannte die Gefahr der Absonderung der verschiedenen Schularten und Lehrerkreise und wollte der gänzlichen Zersplitterung vorbeugen. « Ganz Deutschland hat ein Interesse daran, » schreibt der Kultusminister 1913, « dass die grossen Erziehungs- und Bildungsprobleme, die unsere Zeit bewegen, nicht in abgeschlossenen Zirkeln und unter beschränkten Gesichtswinkeln behandelt werden. Gesunde Lösungen sind nur zu erhoffen, wenn die geistigen und materiellen Kräfte, die sich jetzt in den engen Grenzen von Vereinen, Bünden, Tagungen usw. betätigen, weit mehr als bisher in Beziehung zueinander treten und sich je nach Bedarf zu planmässigem Arbeiten zusammenfinden. » Eine solche Aufgabe könne aber leichter und rascher durch eine Zentralstelle gelöst werden, wo Sammlungen, Arbeits-, Vortrags- und Ausstellungsräume den jeweiligen Stand der Entwicklung durch Ausstellungen, Statistiken, Vorträge etc. klarlegen, aber auch jedem die Mitarbeit ermöglichen. — Drum muss die Anstalt auch das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen von der Haus- und Kindergarten-erziehung bis zur Universität umfassen. — Am 18. März 1914 erteilte S. M. dem Projekt die landesherrliche Genehmigung.

Die amtliche Zweckbestimmung ist ausgedrückt in der Erklärung, wie sie vor dem Reichstage abgegeben wurde:

« Das in Berlin geplante Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht bezweckt:

1. Alles auf diesem Gebiete vorhandene inländische und ausländische Material zu sammeln,
2. das Material durch ein Museum, durch Ausstellungen, Vorträge, Kurse weiteren Kreisen zugänglich zu machen;
3. die Forschung auf diesem Gebiete zu betreiben und zu fördern, insbesondere auch durch Begründung einer Studien- und Arbeitsstätte;
4. soweit möglich auch über das ganze Gebiet den Beteiligten die erforderliche Auskunft zu erteilen. »

Diese Antwort lässt an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Sehen wir zu, wie nach dem vorliegenden Berichte das Institut denn aussieht.

I. Pädagogische Abteilung.

1. *Die pädagogische Handbücherei.* Seit 1923 ist damit verbunden eine *Pädagogische Bücher-schau*, für die alle bedeutenden pädagogischen Verlagsanstalten ihre Neuerscheinungen als Leihgaben zur Verfügung stellen.

2. *Die Fachbücherei.*

3. *Die Auskunftsstelle für Jugendkunde und die Psychologische Sammlung.* Sie ist eine Sammel-, Auskunfts- und Arbeitsstelle für das gesamte Gebiet der Kinderforschung und steht unter dem bekannten Dr. Bobertag. Sie besitzt Apparate für experimentelle Arbeiten und sammelt Ausdrucksformen des kindlichen Seelenlebens, sowie Erzeugnisse der kindlichen Geistestätigkeit.

4. *Die Auskunftsstelle für Kinderfürsorge.*

5. *Die Auskunftsstelle für Berufsberatung.*

6. *Das pädagogische Zentralblatt.* Es erscheint seit 1919, und zwar seit 1924 im Verlag Jul. Beltz in Langensalza.

7. *Das Jahrbuch des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht.* « Während das Zentralblatt mehr vorwärts weisende Aufsätze bringt und der laufenden Berichterstattung dient, unterrichtet das Jahrbuch mehr über pädagogische Probleme und Bestrebungen, über Fortschritte der Jugendkunde und der pädagogischen Psychologie, über die Entwicklung des Schulwesens im allgemeinen, über verschiedene Schulgattungen und Lehrgebiete im besondern, über Schulverwaltungsfragen, Versuchsschulen, Berufsberatung u. dergl. m. »

8. *Der pädagogische Literaturnachweis.* Er erscheint seit April 1925 zehnmal im Jahre und wird von Dr. Bobertag herausgegeben.

9. *Der Z. J.-Funk.* Erscheint seit Januar 1925 im Verlage Julius Beltz und wird sämtlichen Schulen Deutschlands zugestellt.

II. *Ausstellungsabteilung.*

III. *Auskunftsabteilung.*

IV. *Zentralstelle für Volksbücherei.*

V. *Bildstelle.*

VI. *Auslandsabteilung.*

VII. *Kunstabteilung.*

Endlich sind noch *Zweigstellen* angeschlossen in *Essen* und *Köln*.

Ueber die Tätigkeit

berichtet Prof. Dr. F. Lampe. Sämtliche Veranstaltungen, Vorträge, Kurse, Uebungen und Führungen sind im Anhang verzeichnet und gewähren Einblick in das Schaffen des Zentralinstitutes. Ich weiss nicht, stehe ich beschämt oder neidisch da? « Die deutsche Schulreform », ein Handbuch für die Reichsschulkonferenz, und « *Die Reichsschulkonferenz in ihren Ergebnissen* », beide herausgegeben vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, können mich einigermaßen trösten: ich kann auch profitieren von dem, was jenseits der weissen Grenzpfähle geschaffen wird. Uebrigens passt nicht alles für alle!

Das eine jedoch wollen wir uns immer wieder sagen: wir stehen mit unserem pädagogischen Schaffen noch lange nicht am Ende! — *Wäre es nicht der Mühe wert, die Frage zu prüfen, in welcher Weise wir unser Schulmuseum nur einigermaßen modern gestalten könnten?* Der Neubau sollte dazu Anlass und Gelegenheit geben, allerdings bevor er angefangen wird. Es scheint, dass wir zum Beraten noch reichlich Zeit hätten.

Emil Wyman, Langenthal.

SPLITTER.

Am mächtigsten ist: nicht zu wollen, was man will; nicht zu wagen, was man begonnen hat; stehen zu bleiben, wenn ein Gedanke erst zur Hälfte Tat wurde; nach allen Seiten abzuschweifen oder den Rückzug anzutreten. Unschlüssigkeit ist unerträglicher als Irrtum.

Romain Rolland.

Vereinigung bernischer Lehrergesangsvereine.

Am 23. Oktober versammelten sich die Abgeordneten der bernischen Lehrergesangsvereine im Café Rudolf in Bern zu einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung, die von sämtlichen Vereinen mit total 16 Mitgliedern beschickt war. Den Vorsitz führte Herr Thomet vom Lehrergesangsverein Bern.

Nach Verlesen und Genehmigung des letzten Protokolls gab der Präsident einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes seit der letzten Versammlung der Abgeordneten. Es gelang ihm, dafür zu sorgen, dass der Lehrergesangsverein Burgdorf sein in Frage gestelltes Orchesterkonzert geben kann; allerdings wird das Stadtorchester dem Verein nur einmal zur Verfügung stehen. — Weil die scharfen Massnahmen des bernischen Orchestervereins vorläufig nur ein Jahr Gültigkeit haben, verzichtet die « Vereinigung » vorläufig auf weitere Schritte zur Milderung des unliebsamen Zustandes.

Der Vorstand hatte Auftrag erhalten, die Frage zu prüfen, ob und in welchem Zeitpunkte die bernischen Lehrergesangsvereine in Bern gemeinsam ein grösseres Chorwerk aufführen könnten. Der Vorsitzende legte nun einen gemeinsamen Kostenvoranschlag auf über die Wiedergabe eines Chorwerkes mit Orchester und vier Solisten. Er kam zum Schluss, dass wir mit einem Defizit von zirka Fr. 1000 zu rechnen hätten. Nach einigen Bemerkungen für und wider gab er das Traktandum zur Diskussion. Diese wollte anfänglich nicht recht in Fluss kommen, die grossen Zahlen des Voranschlages wirkten offenbar ernüchternd. Nach und nach erholte man sich aber und war bald einig in der Annahme, dass zum Zwecke einer solchen Veranstaltung die « Pestalozziwoche » vom Herbst 1927 der geeignete Zeitpunkt sein würde. Nach reiflicher Ueberlegung wurde beschlossen: Die Delegierten treten prinzipiell auf die Frage ein. Eine Konferenz des Vorstandes mit den Vereinsdirigenten bespricht die Wahl eines Chorwerkes und die Möglichkeit der Aufführung in der « Pestalozziwoche » vom nächsten Herbst. Sie bringen auch einen Dirigenten in Vorschlag, dem die Leitung des Konzertes übertragen werden könnte. Der Vorstand sendet den Vereinen die nötigen Unterlagen, und diese haben sich hierauf über Teilnahme oder Nichtbeteiligung zu entscheiden. Eine ausserordentliche Delegiertenversammlung fasst alsdann definitive Beschlüsse.

Zu reden gab ferner das Verhältnis der bernischen Lehrergesangsvereine zum bernischen Kantonalgesangsverein. Der Lehrergesangsverein Konolfingen ist der einzige Lehrergesangsverein, der noch dem Kantonalgesangsverein angehört. Ersterer erwog den Gedanken, aus dem Kantonalverband auszutreten, weil die Vorteile der Mitgliedschaft in keinem Verhältnis stehen zu den Kosten, die daraus erwachsen. Uebrigens konnte festgestellt werden, dass die Sympathien zu der Lehrerschaft und den Lehrergesangsvereinen an massgebender Stelle des Kantonalgesangsvereins keine grossen

sind. Die Konolfinger haben sich daher an den Kantonalverband gewendet und angefragt, ob eine wesentliche Reduktion des Jahresbeitrages möglich wäre. Sie würden die Mitgliedschaft behalten, wenn man ihnen in finanzieller Hinsicht entgegenkäme und das gegenseitige Verhältnis auf eine andere Grundlage gestellt werden könnte. Der Lehrergesangsverein Konolfingen würde es auch begrüessen, wenn die übrigen bernischen Lehrergesangsvereine ebenfalls zum Beitritt in den Kantonalgesangsverein eingeladen würden. — Diese Frage zeitigte eine rege Diskussion. Es wurden Gründe vorgebracht, welche die Zugehörigkeit zum Kantonalgesangsverein rechtfertigen würden. Doch es fehlte auch nicht an gewichtigen warnenden Stimmen. Zu einem Beschluss kam man nicht, da erstens die Konolfinger auf ihre Zusage an den Kantonalgesangsverein ohne Antwort geblieben waren und weil ferner nicht wir den Anschluss suchen; die Anregung ging ursprünglich von der Gegenpartei aus. Immerhin liess sich aus der Besprechung herauschälen, dass es sich unsererseits im besten Fall nur um einen Kollektivanschluss handeln könnte.

Da der solothurnische Lehrergesangsverein Wasseramt den Eintritt in unsere « Vereinigung » sucht, wird beschlossen, denselben zum Beitritt einzuladen.

Dem anwesenden Herrn E. Schweingruber, der 25 Jahre lang den Lehrergesangsverein Konolfingen geleitet und der noch heute die Seele des Vereins ist, wurde zu seinem Amtsjubiläum herzlich gratuliert. Dieser freut sich über die Gründung der « Vereinigung » und bat um gegenseitige Unterstützung durch regen Konzertbesuch und Teilnahme an den verschiedenen Anlässen der andern Lehrergesangsvereine.

So schloss die Tagung nach 3½stündigem, regem Gedankenaustausch in der Zuversicht, dass die gemeinsame Arbeit der Lehrergesangsvereine unserem Stand und jedem einzelnen Verein Anregung und Nutzen bringen werde. W.

† Joh. Schaffer, alt Sekundarlehrer, Langnau.

Montag den 13. September 1926 verstarb im Alter von 87 Jahren Joh. Schaffer, alt Sekundarlehrer, Langnau. Seit Monaten hielten Krankheit und Gebrechen den sonst so rüstigen und beweglichen Mann im engsten Familienkreise fest. Schaffer war sowohl als Schulmann wie namentlich auch als oberemmentalischer Sängervater in weitesten Kreisen bekannt, eine Tatsache, die mit dem so überaus bescheidenen Wesen dieses aufrichtigen, ja gütigen Kollegen in scheinbarem Gegensatz steht, um so mehr aber uns zeigt, wie solch rastlose, vielseitige Tätigkeit vereint mit einer bewundernswerten Hingabe zu hoher Anerkennung führte.

Joh. Schaffer verlor frühe seinen Vater, verlebte mehrere Jugendjahre in Schangnau, trat dann ins Seminar Münchenbuchsee ein und amtierte schon 1864 als Primarlehrer in Langnau. In An-

erkennung seiner schönen Erfolge als Lehrer der Oberklasse und um den Gesangunterricht der Sekundarschule einem tüchtigen, energischen Führer übergeben zu können, berief ihn 1886 die Kommission an diese Schule, wo Schaffer nun neben den Gesangsstunden auch die Stelle des Lehrers der untersten Klasse inne hatte. Im Jahre 1917 trat Schaffer nach 53jährigem Schuldienst in den Ruhestand. Behörden und Vereine bekundeten damals dem Scheidenden in einer schlichten Abschiedsfeier aufrichtigen Dank und rückhaltlose Wertschätzung all der geleisteten Dienste.

Herbes Leid ist der Familie Schaffer nicht erspart geblieben. In der Blüte der Jahre raffte eine Blinddarmentzündung den einzigen Sohn dahin, ein Verlust, den der Vater nie verschmerzen konnte und der wohl mit einem Grund dazu bildete, dass sich zeitweise in das Gemüt der herzenguten Gattin tiefe Schatten legten. Diese ist dem Gatten nach 53 Jahren der Freude und des Leides 1923 im Tode vorangegangen, und mählich wurde es einsam um Papa Schaffer. Treu gepflegt von seiner einzigen Tochter sah er dem Ende, das für ihn keine Schrecken mehr hatte, und im guten Glauben an seinen Gott standhaft entgegen, bis der Tod dem schönen, reichen und reinen Leben das Ziel setzte.

An der öffentlichen Leichenfeier in der Kirche zeichnete Pfarrer *D. Müller* in scharf umrissenen Zügen das Lebensbild des Verstorbenen, und Kollege *F. Egli*, Trubschachen, sprach namens der Sektion Oberemmental ein tiefempfundenes Abschiedswort. Der Orchesterverein leitete die Feier mit einem Vorspiel von K. Reinecke würdig ein; der Gemischte Chor Langnau sang J. S. Bach «Komm süßer Tod!» und der Sängerbund kam mit dem schönen Vortrage des Liedes «O mein Heimatland» einem letzten Wunsche des einst so begeisterten Sängers nach. Im Glanze eines milden Herbsttages begleiteten wir den treuen, lieben Kollegen auf seinem letzten Gang. —

Schaffer stand als Schulmann in hohen Ehren, mit vollem Recht. Arbeitsfreudig, in Körper und Geist beweglich, ausdauernd im Streben und regsam bis ins hohe Alter, so steht er vor uns, ein wirklicher Schaffer! Mit 84 Jahren wohnte er in Aarau dem Gusse unseres neuen Kirchengeläutes bei und blieb den ganzen Tag der lustigsten einer. In der Sektion Oberemmental hielt er noch als 78-jähriger ein Referat über den Schulgesang und freute sich bis in die letzten Monate, ungetrübten Geistes mit nie erlahmendem Interesse die verschiedenen Schulfragen verfolgen zu können. Als Gesanglehrer der Sekundarschule zeigte er sich nicht mit dem nächst Erreichbaren zufrieden, sondern verlangte in einer ertüchtigenden Schulung ganze Arbeit von den Sängern. Viele Schüler bildete er zu tüchtigen Geigern heran und steuerte auch hier eine Unsumme von Arbeit an die musikalische Förderung der Jugend bei. Als erfahrener Schulmann war er als Mitarbeiter bei der Erstellung des Gesangbuches für die Sekundarschulen

tätig. Schaffer galt als ausgesprochener und erfolgreicher Pfleger der Gesangsmethode Webers. Und wir wollen hier noch beifügen, dass er seinen einstmaligen Lehrer auch recht verstanden hat, darum er eine auf gründlicher Notenkenntnis beruhende Sangespflege in den oberen Klassen anstrebte und in unermüdlicher, zielbewusster Arbeit je und je den Beweis dafür erbrachte, dass nicht der Schwur auf eine Methode, sondern viel mehr die stetige, gesteigerte Übung zum Ziele führt. So sah der tüchtige Gesanglehrer sangesfrohe Generationen heranwachsen, die in wesentlich geruhsameren Zeiten als den heutigen bald Hervorragendes zu leisten wussten. Namentlich mit dem Gemischten Chor Langnau hat Schaffer Schönes zustande gebracht, dessen Leitung er bis zum Jahre 1902 während Jahrzehnten inne gehabt hatte. Den Orchesterverein half er gründen und harnte auch in dessen Kreis am längsten aus. Was er da als Dirigent für Arbeit geleistet, das nötigt einem einfach Bewunderung ab. Am Borne guter Musik hat sich Schaffer jung erhalten, und in schicksalsschweren Zeiten drückte ihm die Liebe zur Kunst immer neu das Szepter in die Hand. Wie in seiner Schulführung, so lautete auch hier die Parole: Bescheiden, zuverlässig und unnachgiebig im Verfolgen des gesteckten Ziels. Und all sein Tun entsprang einer gemühtiefen, frohmütigen Seele: «Selig sind, die reines Herzens sind» galt ihm als der schönste Spruch, wie er sich den Schülern gegenüber äusserte. So hat Schaffer treu der Pflicht und treu den Idealen gelebt und in der Ortschaft eine Tradition bilden und erhalten helfen, deren Werte in unserer Zeit doppelt hoch anzuschlagen sind. Mit Joh. Schaffer ist ein Mensch von edelster Lebensauffassung dahingegangen. Dass er einer der unsrigen war, werden wir, alle seine Kollegen, stets mit Stolz bekennen.

-sl-

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Zur Ausstellung der Schülerarbeiten aus dem Zeichenunterricht des staatlichen Lehrerseminars. Die kurzfristige Ausstellung im Oberseminar bot wieder grosse Anregung und hohen Genuss als pädagogische und künstlerische Leistung. Fülle, Mannigfaltigkeit, Sauberkeit und Schönheit der aufgelegten Arbeiten gebieten uns, dem Lehrer und den Schülern für ihre vorzügliche Pflichterfüllung zu danken und das Bernervolk zu beglückwünschen, das die Früchte dieses Schaffens ernten darf.

Neben Zeichnungen in Bleistift, Farbstift, Pinsel, Kohle, Feder und Uebungen in Tempera nehmen die ausgeführten Entwürfe kunstgewerblicher Gegenstände viel Raum ein. In angenehmster Anordnung präsentieren sich rassige Aschenbecher, Briefbeschwerer und Kerzenhalter in glasiertem Ton, geschnitzte Blumenstäbe, bemalte und mit Glanzpapier beklebte Holz- und Kartonschachteln in vornehmster Farbigkeit, ebenso runde und quadratische Kartonteller; man be-

kommt nicht genug, die fleissigen Blätter in Kunstschrift zu geniessen, der Scherenschnitte sich zu freuen und Buchzeichen, Kleisterpapiere, Plakatentwürfe und bemalte Tonmodelle für den Unterricht in Geschichte und Geographie passieren zu lassen. Alles ist mit ernster Sorgfalt und hohem Geschmack geschaffen. Der Reichtum und die Bildung des dekorativen Empfindens sind beglückend. Man spürt in allem die Schöpferfreude der Schüler und die sichere Führung des Lehrers, Herrn E. Prochaska. Man erlebt denn auch, dass selbst zeichnerisch unbegabte Seminaristen später mit Freude und Erfolg Zeichenunterricht erteilen und das erworbene Können mit Sicherheit in den Dienst aller Fächer stellen.

Frühere Schüler von Herrn Prochaska werden ihre derzeitigen Arbeiten übertroffen sehen. Die jüngere Generation scheint schon durch die ältere vorbereitet, das gebotene Schöne und Nützliche aufzunehmen: Eine Tatsache, die jeden Lehrer mit hoher Freude und Kraft erfüllen wird. *F. B.*

Ueber das Atom wird am 11. November in Bern Herr Dr. P. Gruner, ordentlicher Professor der theoretischen Physik an der Universität Bern in der Sektionsversammlung des Bernischen Mittel-Lehrervereins, Sektion Mittelland (Bern-Land), sprechen (siehe Vereinschronik). Der Vortrag findet im Bürgerhaus statt und beginnt 2¼ Uhr. Die Mitglieder anderer Sektionen des Bernischen Mittel-Lehrervereins und Bernischen Lehrervereins sind freundlichst eingeladen. Herr Prof. Gruner wird die Entwicklung und den heutigen Stand der *Atomtheorie* in leicht verständlicher Weise und ohne alles mathematische Rüstzeug darstellen. Es ist zu hoffen, dass der Vortrag recht zahlreich besucht werde. *Dr. H. K.*

Die *Vorstände der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Mittel-Lehrervereins und des Bernischen Lehrervereins* machen ihre Mitglieder auf diese Veranstaltung ganz besonders aufmerksam und laden sie zu dem Vortrag ebenfalls herzlich ein.

Kantonaler Französischkurs der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins. Auch im laufenden Winterhalbjahr wird der gewohnte Kurs wieder geführt. Er soll der Lehrerschaft von Primar- und Sekundarschulen die wünschbare Gelegenheit zur Fortbildung für den Unterricht oder zur Vorbereitung auf Prüfungen bieten. Der Lehrplan enthält Lektüre und daran anschliessend Literatur, Konversation, Grammatik und Uebungen.

Der Kurs steht unter der Leitung des Herrn Gymnasiallehrer L. Caille; er umfasst je eine Doppelstunde jede Woche bis zum Ende des Schuljahres mit Ausnahme der Neujahrsferien. Die Unterrichtszeit fällt auf einen Spätnachmittag (ausser Mittwoch und Samstag), der möglichst nach den Wünschen der Teilnehmer festgesetzt wird. Zur Teilnahme sind alle patentierten Lehrkräfte ohne Unterschied berechtigt. Die Einschreibgebühr von Fr. 1. — wird erst im Laufe des Kurses bezogen. Kein Kursgeld. Beginn sofort nach Erreichung der Mindestteilnehmerzahl.

Anmeldungen sobald als möglich unter Angabe des gewünschten Wochentages und der genauen Adresse an F. Born, Altenbergrain 16, Bern. — Der im Arbeitsplan enthaltene *Phonetikkurs* muss leider auf das nächste Jahr verschoben werden, da der bestellte Kursleiter infolge eines schweren ärztlichen Eingriffs noch schonungsbedürftig ist.

Fellenberg und Hofwil. Von verschiedenen Seiten sind mir Mitteilungen über Fellenberg und Hofwil zugekommen. Ich möchte allen dafür danken, dass sie Briefe vom Grossvater aufbewahrt und mir gesandt haben. Aber sicher finden sich noch recht viele Erinnerungen an Fellenberg und Hofwil in alten Schulmeisterköpfen; ich erlaube mir, jedermann zu bitten, mir über alles zu berichten und eventuelle Aktenstücke zum Abschreiben zuzustellen. Dank zum voraus!

Emil Wymann, Langenthal.

Ferienkurs Lüderalp, 27. September bis 4. Oktober. Der Nebel verfing sich zeitweise in den Bergtannen, dass ihn weder sehnsüchtige noch drohende Blicke hinwegzubannen vermochten. Verwehrte er uns jeglichen Ausguck über die herbstliche Höhen, dass der «Einblick» nachhaltiger wirke?

Windehuten wie Sonnenschein gehörten beides zur Melodie der Arbeitswoche, und verlor sich Sonne in Grau, fand das Kursvölklein (zirka 70) in den Räumen des Berghotels Platz zur Entfaltung. Die einen bei Musik und Spiel, die andern trotz Luft draussen, wo zünftige Balltreffer im Hui erstarrte Lebensgeister lösten.

Da schreibt man so leichtthin von Spiel und Unterhaltung, während wir uns doch zusammenfanden, um uns das Arbeitsfeld für Jugend und Volksgenossen fruchtbringender zu schaffen.

Aber gerade das Gemeinschaftsleben in Frohsinn und Ernst lehrt immer neu, dass ein Befassen mit Menschheitsproblemen zum leeren Getue wird, wenn das tiefe Verständnis zum *Menschen* fehlt, und dass die Lösung der Lebensfragen nicht durch den Mund, sondern durch Herz und Hand geht.

Den Referenten Dank. Ihre Worte und ihr reiches Innenleben weckten in den dankbaren Hörern Widerhall, dass oft des Diskutierens und Mitteilens kein Ende war. Möge jeder von der Fülle heimtragen und mit offenen Sinnen und warmem Herz das Rechte tun!

Durch Arbeit an uns und *für* andere, nicht *an* andern, möchten wir wirken.

Trotz der Verschiedenheit der Vortragsthemen, fügte sie ein einheitlicher Grundgedanke zu einem Ganzen.

Den Weg zum selbstlosen Einsetzen der Kräfte wies Pfarrer *Werner* (Krauchthal) in «Persönliche Freiheit und Verantwortung», und auf realen Boden, der als erste Bedingung jeglichen Wachstums gepflegt sein muss, zog Berufsberater *Tanner* (St. Gallen). Ueber «Jugend und Beruf» sprechend (mit öffentlichem Lichtbildervortrag in Wasen), führte er uns in den Wirtschaftskampf und in die Lebensnöte des Jugendlichen ein, und wir spürten, wie sehr der junge Mensch in Zeiten

der Berufswahl auch der Teilnahme des Lehrers bedarf.

Die Kinder zur Achtung vor jeder Arbeit zu erziehen, besonders vor deren stillen Helden, möchten wir alle.

Die lebendige Wirklichkeit sprach auch aus den Worten *Karl Straubs* (Zürich). Er sieht die Aufgabe der Schule im Erwecken eines Bildungswunsches, der die Kinder später bis zum freien Selbstgestalten leitet. Das mächtige Schaffensgebiet, das er eröffnete, könnte Bücher füllen. (Volkserziehung in seinen Formen und Möglichkeiten.)

In ähnlichen Dienst hat *Dr. F. Wartenweiler* sein Leben gestellt. An der *Volksfeier* des Kursontages, in seiner Ansprache « Ehrfurcht vor dem Leben », vermochte er eine mehr denn 200-köpfige Hörermenge zu andächtigem Lauschen zu zwingen. Wer ihn kennt oder von seinem « Nussbaum » gehört hat (Volksschulheim), weiss auch, warum es ihm gelang.

Dr. M. Oettli (Lausanne), immer wieder neu durch sonnig-reine Wesensart wirkend, gab Anleitung zum Referieren über Fragen der Volksgesundheit, und *Dr. med. Bircher* (Wabern) betonte in seinem Vortrag « Medizinisches zur Alkoholfrage » besonders die psychologische Seite, das viele seelische Elend, des Alkohols treueste Gefolgschaft.

In freiere Höhen hob nächtliches Sterngucken, und der kundige Führer *O. Rychener* (Belp) zog uns in den Weltenraum, dass sich vielleicht einige Sinnige in der Unendlichkeit fast verloren. Hätte doch Pfarrer *Hubacher* (Bern) seine gedankenreichen Worte über « Voraussetzungen zum Religionsunterricht » hier anschliessen können!

In den Ausführungen von *G. Hess* (Kurzenei) fühlte man seine Hingabe an das Schöne. Wer edlen Schullesestoffes bar ist, mag seinen Stoss Klassenlektüre durchstöbern!

Simon Gfeller führte uns in sein Vaterhaus Zugut. Hier leuchtete manches Sternchen aus den Kindheitserinnerungen auf. Was er aber beim Betreten des trauten Geländes zu uns sprach und was am Vorleseabend durch seine Werke klang, vergessen wir nicht. Es heisst ganz schlicht: lebe und liebe...

Der letzte Montag verlangte beschaulichen Ueberblick und alle Wünsche gingen dahin, noch oft solche Arbeitsstunden erleben zu dürfen. Der *Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen* weiss jetzt, dass ihm noch mehr « lüderliche » Aufgaben erwachsen werden.

Alles Erlebte, gemeinsame Ausflüge und frohe Abendstunden nicht zu vergessen, wird zum unverlierbaren Besitz.

Den Helfern zum Gelingen der Kurswoche, besonders aber der schaffensfrohen Leitung: Hess, Schuler und Javet, den Dank aller!

Als der Abschied im Gesang ausklang, spürten wir, wie reine Freude bindet.

Erst in den Niederungen schien wieder die Sonne. Wir hatten sie oben wohl nicht nötig.

H. A.

Brucknerfeier des Lehrergesangsvereins Konolfingen. Getreu seiner Devise, der heutigen materialistisch verseuchten Zeit einen Damm echter Kultur entgegenzusetzen, veranstaltet der Lehrergesangsverein Konolfingen Samstag den 13. November, von 17—20 Uhr, im Musiksaal des Sekundarschulhauses Grosshöchstetten eine Feier des grossen Komponisten Anton Bruckner. Herr Prof. Kurth aus Bern wird seinen Zuhörern einen Einblick in das Leben und Wirken des lange verkannten Tonkünstlers verschaffen.

Alle Freunde ernster Musik sind zu dieser bescheidenen Feier herzlich eingeladen.

Der Lehrergesangsverein Konolfingen.

Pädagogische Vorträge im Radio. Anfangs November beginnt *Radio Bern* mit einem sehr interessanten Vortrags-Zyklus, und zwar über Themen, die nicht nur die Lehrerschaft, sondern auch weitere Kreise sehr interessieren werden. Es handelt sich um einen Zyklus, « Das Kind ». Es werden darin die verschiedenen Stadien der kindlichen Entwicklung und die Einflüsse der Erziehung auf den kindlichen Charakter berührt.

Der Zyklus besteht aus elf Vorträgen, die alle von erstklassigen Referentinnen und Referenten gehalten werden. Es seien hier kurz einige Themata erwähnt: « Das vorschulpflichtige Kind », « Das Realitätsalter des Kindes », « Das Pubertätsalter bei Kindern », « Kinderfehler », « Freiheit und Zwang in der Erziehung » u. a. m. Eltern und Lehrer, welche auf das seelische und leibliche Wohl ihrer Kinder resp. Schüler bedacht sind, werden sicher nicht verfehlen, sich diese belehrenden Vorträge anzuhören.

Die Berner Station legt Gewicht darauf, dass alle Vorträge, die aus ihrem Studio den Weg in die Welt nehmen, einen bildenden und erzieherischen Wert für ihre Hörer besitzen. In diesem Sinne brachte und bringt *Radio Bern* auch verschiedene Vorträge über Medizin, Astronomie und andere Gebiete der Wissenschaft. Dr. Sch.

oo EINGEGANGENE BÜCHER oo

Heimatschutztheater.

- Nr. 10. *Otto von Greyerz, Der Locataire.* Berndeutsches Lustspiel in einem Aufzug. 3. Auflage. Fr. 1.40.
- Nr. 30. *Johannes Jegerlehner, Pängsion zur schöne Belewü.* Heitere, berndeutsche Gefängnissszene. Fr. 1.30.
- Nr. 31. *Rudolf von Tavel, Zwöierlei Schatzig.* Bauernkomödie in zwei Aufzügen. Fr. 1.50.
- Nr. 32. *Hermann Schneider, E Spiel vom liebe Gott,* Legendenspiel in einem Akt. Fr. 1.50.
- Nr. 33. *Fritz Moser, Ds Amtsgricht vo Waschliwil,* Berndeutsches Lustspiel in drei Aufzügen. Fr. 3.80.
- Nr. 34. *Martha Ringier, E schwäri Stund.* Ein ernstes Spiel in einem Akt. Berndeutsche Uebertragung von Emil Balmer. Fr. 1.60.

Verlag des Heimatschutztheaters A. Francke A.-G., Bern.

Berner Liebhaberbühne.

- Nr. 22. *Die italiänischi Reis.* Ein berndeutsches Lustspielchen für junge Mädchen, von *Otto von Greyerz.* Fr. 1.—.
 - Nr. 23. *Mueter, machsch nüt zwäg?* Weihnachtsspiel in drei Szenen, von *Elisabeth Müller.* Fr. 1.20.
- Verlag der Berner Liebhaberbühne A. Francke A.-G., Bern.

XXI^e Congrès de la Société pédagogique jurassienne à Porrentruy, le 23 octobre 1926.

La partie récréative. (Fin.)

Quelques instants après, la Halle de gymnastique de l'Ecole cantonale — cette halle où nous avons appris, ou tenté d'apprendre à faire moult bascules, « stamm », et acrobaties de ce genre — joliment décorée, recevait tous les congressistes et leurs invités pour le banquet officiel. Ces moments-là ne se racontent pas, ils se vivent: l'entrain, la joie sont généraux; on s'attable, qui, selon les rites sévères de l'étiquette, à la table d'honneur, qui, — et ce ne sont pas les plus mal partagés — au hasard des rencontres heureuses ou en groupes qu'unissent les secrètes affinités des études, du service militaire faits en commun, ou les amitiés contractées au cours de l'existence. Sous les auspices de l'incurable pince sans-rire qu'est M. le Dr H. Jobin, les discours, les productions ... et les plats se succèdent.

Notons, parmi les paroles prononcées, celles de MM. Ch. Nussbaumer, vice-président du Comité cantonal, qui souhaite la bienvenue à tous, Rochat, au nom de la Société Pédagogique Romande, Dr Schraner, au nom de la Direction de l'Instruction publique, Chavannes, vice-préfet, au nom d'Ajoie, Graf, au nom de la Société des Instituteurs bernois, Merguin, maire, au nom de la ville de Porrentruy, et — *last but not least* — Tissot, au nom de la Société Pédagogique Vaudoise. Nous en donnons plus loin quelques extraits. — De gracieuses productions des élèves de l'Ecole cantonale et de l'Ecole normale, ainsi que de solistes et du chœur mixte d'Ajoie agrémentèrent le tout.

Ensuite, les congressistes s'en vont passer à l'exposition d'école active et de dessin de l'Ecole normale, et même à la collection des incunables de l'Ecole cantonale.

Et l'heure du départ sonna ... trop tôt.

Le comité des réjouissances avait organisé deux soirées familiales, vendredi et samedi. On nous assure, et nous n'avons que le regret de n'avoir pu le constater *de visu*, que le succès en fut complet.

Un devoir nous reste à remplir: celui de remercier tout spécialement les collègues d'Ajoie pour la réception qu'ils ont offerte à leurs hôtes, la population et les sociétés artistiques de Porrentruy pour l'empressement qu'elles ont mis à fraterniser avec le corps enseignant jurassien, le Comité central de la Société Pédagogique Jurassienne pour la conscience qu'il a apportée, durant ces quatre ans, à la direction prudente et ferme de la Société, enfin tous ceux qui, de près ou de loin, ont contribué à la parfaite réussite de ce XXI^e Congrès jurassien. G. M.

Echos du Congrès.

Sur le chemin du retour, au soir du 23 octobre trop tôt écoulé, d'où me venait cette joie qui inondait tout mon être? et un écho répondait comme la vieille chanson « c'est d'avoir aimé ».

Je revoyais toutes ces physionomies un peu changées mais bien connues, depuis les professeurs estimés jusqu'au dernier des camarades d'étude: une amitié intense, insoupçonnée, tel un feu couvant sous la cendre, m'unissent à tous ces êtres chéris et l'imagination aidant, j'éprouvais une douceur infinie de pouvoir les aimer.

Cet état d'âme fut le fruit de l'harmonie qui charma nos oreilles. Un chœur de bienvenue, enlevé à la perfection me fit penser à l'éminent et distingué professeur qui m'initia à la beauté du chant voilà un quart de siècle: j'ai nommé M. James Juillerat. Dût-il m'en vouloir pour avoir mis son humilité à l'épreuve, je ne tairai pas mon admiration pour sa science, son tact, sa courtoisie, son exquise tolérance et sa bonhomie proverbiale.

La séance de travail bien remplie, toute pleine de bons enseignements, fut clôturée par le cantique suisse de Zwissig. Avez-vous songé, chers collègues, qu'un pasteur composa les paroles et un moine, la musique de ce morceau incomparable? Quelle leçon pour nous: amour mutuel, concorde, bonne harmonie. De grâce, laissons à l'oubli dans ces réunions solennelles des questions épineuses, attristantes, qui froissent et meurtrissent des cœurs faits pour s'aimer. Ne creusons pas le fossé, mais rapprochons-nous par l'amour. Nous sommes frères étant les fils d'un même Père que nous prions dans la prospérité comme dans la détresse.

Le banquet n'eut qu'un seul défaut: il fut trop court, ainsi que les productions musicales si merveilleusement belles. Notre gratitude va à tous ceux qui ont contribué à la réussite de cette journée inoubliable: tous ont fait des heureux et nous ont procuré d'agréables moments. Ces heureux instants ne sont plus: ils sont allés rejoindre les autres souvenirs, mais le grain qui meurt en terre donne la blonde moisson et celle que je souhaite à mes chers collègues, c'est l'union, le support mutuel, la tolérance et surtout l'amour sincère dépourvu d'égoïsme. Que la fleur céleste de l'amitié s'épanouisse toujours dans le jardin où nous travaillons côte à côte et que l'hiver de la dissension et de la haine n'arrive jamais jusqu'à elle.

Henri Beuchat.

Les discours.

Extrait du discours de M. Ch. Nussbaumer, vice-président du Comité central de la S. P. J.

Après avoir souhaité la bienvenue aux invités, félicité et remercié les organisateurs du Congrès, M. Jules Juillerat et Paul Moine en particulier, M. Ch. Nussbaumer a ajouté:

Cet agréable devoir maintenant accompli, il me reste à vous parler de notre association et de l'école jurassienne, un peu sans transition, car le temps qui m'est départi est court. Les laïcs que nous avons l'honneur de compter parmi nos invités apprendront sans doute avec intérêt que la *Jurassienne* groupe tous les membres du corps enseignant jurassien, à quelque degré qu'ils appartiennent, et vous voyez fraterniser à ces tables mes collègues de l'enseignement secondaire avec ceux de l'enseignement primaire. C'est bien la grande famille enseignante du Jura qui tient aujourd'hui ses assises dans les murs de la vieille et hospitalière cité bruntrutaine.

Je sais bien que quelques jeunes instituteurs marquent à l'encontre de notre association de l'indifférence, voire un peu de scepticisme. Il règne parmi les jeunes l'esprit

qui nous animait au temps béni où nous avions leur âge. Il n'y a là ni indifférence ni scepticisme véritables, seulement l'individualité et la confiance en soi un peu exagérée que provoque l'ardeur juvénile. La vie, qui est une dure et grande leçon de choses, saura bien éveiller en eux, comme elle l'a fait en nous, le sentiment fécond et puissant de la solidarité.

Quelques-uns auront peut-être pensé qu'il était superflu de les faire venir de si loin pour entendre des rapports qu'ils auraient pu tout aussi bien débattre dans les synodes régionaux. L'émiettement des assemblées et des discussions n'est pas favorable à la réalisation des grandes idées et à la création des mouvements profonds. On ne niera pas que les deux questions que nous avons traitées ce matin sont de grandes idées et que leur application aurait sur notre économie nationale et sur notre morale publique et privée l'influence la plus déterminante. Car, quel est le père de famille, pauvre ou peu fortuné, qui ne se demande chaque jour avec angoisse: « Que faire de mes enfants? Comment utiliser de la façon la plus convenable leurs dispositions naturelles? » Et quel est le bon Suisse qui ne s'émue et ne s'effraie au spectacle de son pays consacrant aux boissons alcooliques ce qu'il dépense pour son pain et son lait?

Mais à côté de leurs buts utilitaires, nos grandes réunions ont une signification qu'il convient de relever et de signaler à nos jeunes collègues: elles sont l'occasion pour le corps enseignant jurassien d'affirmer avec éclat son esprit d'entraide et sa foi en la vitalité et en l'avenir de l'école jurassienne.

L'école jurassienne — il faut le dire ici franchement — n'a pas que des amis. Ceux qui apportent contre elle des arguments de bonne foi méritent d'être écoutés avec attention, qu'ils soient de la maison ou qu'ils viennent du dehors; mais ceux qui la combattent avec les armes de la haine, du mensonge et de la perfidie doivent être dénoncés.

On l'accuse en particulier d'être à l'origine ce qu'on est convenu d'appeler la crise du français. Aussi paradoxal que cela paraisse, elle en est surtout la victime. La cause vraie, la cause profonde est ailleurs. L'école, comme toutes les autres institutions, reflète son temps. En Suisse romande et en France, on entend les mêmes doléances et les mêmes réclamations. Le devoir de l'école est dès lors tout tracé: elle doit réagir vigoureusement contre le laisser-aller actuel de notre langage. A elle seule, je ne la crois pas capable de surmonter une crise qui n'a que trop duré; mais elle peut, en attendant les concours nécessaires, en atténuer les effets. A elle de s'organiser pour cela.

On lui en veut, d'autre part, d'être neutre. En se départissant du caractère que lui a conféré le législateur, elle cesserait d'être démocratique. Elle ne serait plus l'école populaire au sens propre du mot, elle deviendrait la chose des confessions religieuses, des partis politiques, des syndicats économiques et professionnels, des privilégiés de la fortune. Et pourtant quelle merveilleuse école de civisme et de patriotisme que celle où tous les enfants, sans distinction de religion et de fortune, sans couleuvre politique, vont s'associer, se coudoyer, se pencher sur la même tâche, apprennent à s'aimer et à souffrir ensemble pour communier plus tard, quand ils seront grands, dans les sentiments qu'ont éveillés en eux l'enseignement et la vie en commun et qui font les citoyens dignes de ce nom.

Cette école-là sera longtemps encore la nôtre, parce qu'elle puise sa vie et sa force dans le peuple qui, sans elle, ne serait pas ce qu'il est. Il ne laissera pas toucher aux fondements d'une institution qui lui a fait prendre conscience de lui-même et qui l'a arraché à tant de servages. Aurait-il pu en dire autant, le peuple de jadis?

Mais à quoi bon insister. Je voudrais pour finir relever un grief qu'on fait au corps enseignant jurassien: ici, d'être sans personnalité; dans l'Ancien canton, de pencher fortement du côté romand; en pays romand, d'incliner sans réserve vers Berne. L'instituteur jurassien serait de l'espèce hybride qui fait dire à ses concitoyens directs: « Il est neutre », aux Romands: « Il est Bernois », aux Bernois: « C'est un Welche ».

Je sais bien que le nombre va diminuant de ceux qui portent ce jugement sommaire. Il n'en est pas moins assez peu agréable à entendre. Les uns et les autres ont tort. La personnalité de l'instituteur jurassien est aussi tranchée que celle de son collègue bernois ou romand et sa valeur professionnelle n'a rien à redouter d'une comparaison. Mais nos amis romands, qui font du cantonalisme la base principale de leur vie publique, croient de bonne foi que notre régionalisme risque en fin de compte d'être submergé par l'esprit bernois. Ce n'est pas le cas: les Jurassiens sont sans doute de fidèles Bernois, mais qui occupent dans notre grande famille cantonale une place à part qui ne nous est pas ou qui ne nous est plus contestée. Des deux côtés de l'Aar, on s'efforce à plus de compréhension mutuelle et le temps ne paraît plus éloigné où de solides rapports s'établiront sur le principe du respect de tout ce qui constitue le caractère et les besoins de deux peuples différents. Il faut dire que le corps enseignant jurassien serait mal venu de se plaindre de l'état de chose actuel. En grande majorité, nos collègues de l'ancienne partie du canton n'ignorent plus les besoins spéciaux du Jura en matière d'instruction publique et il faut reconnaître que l'action médiatrice et bienfaisante de quelques hommes influents d'Outre-Jura a fait beaucoup pour aplanir le chemin de la confiance réciproque. Il faut citer parmi eux M. Lohner, ancien directeur de l'instruction publique, M. Merz, directeur actuel de ce dicastère et M. Graf, secrétaire de l'association bernoise du personnel enseignant.

C'est assez dire pourquoi les instituteurs jurassiens ne séparent pas leur cause de celle de leurs collègues bernois. Ensemble, ils sont une force, que dis-je? une puissance. Mais les nôtres veulent qu'on respecte en même temps leur particularisme, comme la Confédération respecte celui des cantons. Le particularisme n'a pas nui à la solidité du lien confédéral. Qu'on transporte cette vérité sur le plan cantonal et nous pouvons affirmer que les Jurassiens sont Bernois tout en restant Jurassiens et tout en n'hésitant pas, quand il le faut, à donner libre carrière aux affinités qui les lient aux Romands.

Nous avons le plaisir d'ajouter que du côté romand nous avons rencontré une même bonne volonté et que des hommes tels que MM. Rochat, Chessex, Tissot et d'autres, ont loyalement et cordialement contribué à supprimer les difficultés qui empêchaient la *Jurassienne* de vivre sur un pied d'égalité avec ses sœurs de la *Romande*.

Nous savons donc que nous pouvons compter sur l'amitié, l'estime et le concours de nos collègues de l'Ancien canton et de la Suisse romande. C'est un réconfort qui nous sera précieux dans l'accomplissement des tâches nombreuses et peut-être redoutables qui nous attendent.

C'est à cette amitié toujours plus loyale entre la *Jurassienne* et l'*Association des instituteurs bernois*, à cette amitié toujours plus cordiale entre la *Romande* et la *Jurassienne* que j'ai l'honneur de lever mon verre.

Extrait du discours de M. Graf, secrétaire central de la Société des Instituteurs bernois.

... Quant à moi, c'est toujours avec plaisir que j'accepte cette invitation, car ces assises pédagogiques me donnent chaque fois l'occasion de me rendre compte de ce que veut le corps enseignant jurassien et de ce qu'il a atteint. Si je prends la parole aujourd'hui, ce n'est pas simplement pour dire des compliments; il me tient à cœur plutôt de vous entretenir de sujets sérieux concernant notre cause d'instituteur. M. le curé des Genevez a écrit un livre intitulé « Le boycott scolaire ». Ce monsieur, à l'esprit combatif, nous gratifie entre autres de ne rien comprendre aux choses spirituelles. En quoi il peut avoir raison, peut-être, mais nous nous permettrons de lui répondre qu'il n'entend pas grand-chose non plus aux questions de politique scolaire, et qu'il ne connaît surtout pas les buts ni les aspirations de la Société des Instituteurs bernois.

M. Chèvre ne cesse pas de défendre la thèse selon laquelle par le moyen du boycott nous contrevenons au droit qu'a le père de famille, concernant l'éducation de ses enfants. Or il faut savoir qu'au fond le père de

famille n'a comme tel que peu de chose à dire en matière d'élection d'instituteurs. Ce sont des autorités politiques, des assemblées politiques qui décident. Mais bien souvent ce sont des faits tout à fait particuliers qui y jouent un grand rôle. Aux Genevois le sort d'une institutrice a dépendu de la volonté d'une seule personne; dans l'Ancien canton, nous connaissons un cas, où de jeunes citoyens célibataires âgés de 20 à 25 ans ont joué un rôle décisif. Les lois de 1870 et 1894 ont ouvert en matière d'élection d'instituteurs, la voie aux actes arbitraires. Ce n'est pas sans raison que les hommes d'Etat les plus en vue et les démocrates les plus distingués du canton de Berne se sont défendus avec énergie contre l'introduction de la réélection périodique des instituteurs. Je cite à ce propos les noms de Charles Neuhaus, de Stämpfli, des directeurs de l'Instruction publique Lehmann et Kummer. Par bonheur, le peuple du canton de Berne ne nourrit, d'une manière générale, que des sentiments loyaux et justes. Seul ce fait rend supportable la situation actuelle. Nous ne voulons pas dire que l'arbitraire en soit exclu. Nous nous mettons en garde contre les actes de ce genre; et nous ne cesserons pas de le faire, car le droit de se défendre contre l'injustice et contre les procédés arbitraires est un droit humain inviolable...

Commission pédagogique de la Société des Instituteurs bernois. Section jurassienne.

Sur cinq membres que comprend la Commission pédagogique, trois furent frappés gravement dans leur santé et durent abandonner toute occupation pendant près de six mois. Le corps enseignant jurassien comprendra que dans ces conditions tout travail de la Commission devint impossible et que seul le rétablissement de nos collègues permit la reprise d'une activité laissée en souffrance.

La 10^e séance de la Commission pédagogique a eu lieu à Tavannes, le mercredi 8 septembre à 15½ h. Quatre membres sont présents, M^{lle} Quéloz est excusée, étant encore en convalescence.

1. Séances des différentes commissions officielles.

a. *Commission des moyens d'enseignement primaires*, le 4 mars 1926. Il y est décidé de mettre au concours l'élaboration de nouveaux manuels de calcul, la collection actuelle étant presque épuisée.

b. *Commission des cours de perfectionnement*, 22 mars 1926. Le principe de la participation du Jura bernois au cours centralisé de Berne et à la fête du centenaire de Pestalozzi est adopté. Des démarches seront entreprises à Berne auprès de M. Merz, directeur de l'Instruction publique, pour obtenir l'autorisation nécessaire en vue de distraire fr. 1000 des crédits cantonaux et de les affecter aux dépenses du cours central de Berne qui aura donc lieu en automne 1927. (En date du 8 septembre, la Commission pédagogique n'a plus reçu d'autres nouvelles importantes annonçant un avancement de la question; aussi, depuis, le Comité cantonal de la S. I. B. et la Commission pédagogique, section allemande, dont les travaux concernant le cours de Berne sont bientôt sous toit, se sont inquiétés de ce retard et ont invité à

une séance, notre président, M. B. Wuilleumier, qui dégagea la responsabilité de la Commission pédagogique. Le Comité cantonal d'une part et la Commission pédagogique d'autre part ont prié la Commission des cours de perfectionnement d'élaborer un programme. Une séance de la commission aura lieu prochainement. — Les choses en sont là; sitôt que cette affaire évoluera, le corps enseignant en sera averti. — Les lecteurs de « L'Ecole Bernoise » trouveront plus loin la copie de la lettre du Comité cantonal.)

2. *Programme pédagogique 1926/27*. Quelques légères divergences s'étant fait sentir dans l'établissement des propositions à transmettre à l'assemblée des délégués, M. le Dr Junod représenta la Commission pédagogique, section jurassienne, à une séance à laquelle assistèrent M. le Dr Bieri, président de la Commission pédagogique, section allemande, ainsi que M. W. Zürcher, président du Comité cantonal, et M. O. Graf, secrétaire de la S. I. B.

Toute discussion terminée, il fut décidé de proposer à l'assemblée des délégués, comme sujet d'étude pédagogique « *La formation professionnelle des instituteurs* ». (Le n° 18, du 31 juillet, aura appris à chacun l'acceptation de l'assemblée des délégués.) Vu l'envergure que prendront les recherches, et le sujet touchant à maints côtés, les sections disposeront de trois années pour mener ce travail à chef. Elles recevront encore, à ce propos, une circulaire de la Commission pédagogique.

3. *Travaux pédagogiques 1925/26*. Presque toutes les conclusions nous sont parvenues et seront transmises au Comité cantonal.

4. Il est pris connaissance d'une réponse du *Musée scolaire* auquel on réclamera des données statistiques qui permettront de se rendre compte des résultats de la campagne entreprise en faveur de son utilisation par le corps enseignant jurassien. La Commission pédagogique se permet d'insister encore auprès de tous les collègues qui n'ont pas, jusqu'ici, fait abonner leur classe ou leur commune; qu'ils s'empressent de réclamer conditions et règlements au Musée scolaire suisse à Berne.

5. Dès février 1925 la Commission pédagogique constata que le trop grand nombre de rapports à livrer, par les sections, aux trois organisations suivantes: S. I. B., S. P. J., S. P. R. créait un état de choses intolérable. Encourager le corps enseignant à s'intéresser aux questions pédagogiques théoriques, est fort bien; l'excéder par un trop grand nombre de sujets mis à l'étude est déjà moins recommandable. Aussi avons-nous pensé que le *modus vivendi* suivant se justifierait.

- a. En 1926/27, les sections jurassiennes de la S. I. B. étudient leurs sujets pédagogiques de concert avec les sections allemandes de la S. I. B.
- b. En 1927/28 elles ont les mêmes sujets à l'étude que la S. P. R.
- c. En 1928/29, comme a.

d. En 1929/30, elles ont les mêmes sujets que la S. P. J.

e. En 1930/31, comme a.

f. En 1931/32, comme b., etc.

Ceci comme règle générale, mais avec la réserve que des circonstances passagères peuvent y apporter des changements.

A fin novembre 1925 ce plan fut envoyé sous forme de proposition,

au Comité cantonal de la S. I. B.,

au Comité de la S. P. J.,

au Comité de la S. P. R.

Les deux premiers nous répondirent affirmativement, estimant que la répartition proposée était tout à l'avantage du corps enseignant et de ses études dans le domaine de la pédagogie pure.

Le Comité de la S. P. R. ne nous a pas encore répondu à ce jour.

6. Rien de spécial à l'imprévu.

Ainsi la Commission pédagogique a repris son activité et compte la poursuivre énergiquement au cours de cet hiver. Prochaine séance, probablement au début de novembre.

Le secrétaire: *E. Vaucher.*

* * *

Lettre du Comité cantonal de la S. I. B.

Berne, le 4 octobre 1926.

Monsieur Marchand, président de la Commission jurassienne pour les cours de perfectionnement pour instituteurs

Porrentruy.

Monsieur,

Le Bureau cantonal de la Société des Instituteurs bernois a traité, dans sa séance du 27 septembre, en présence des présidents des Commissions pédagogiques française et allemande, de la question d'un cours central de perfectionnement pour instituteurs en 1927. Il a été décidé en principe que ce cours serait donné en automne de l'année prochaine. Les membres jurassiens de la Société des Instituteurs bernois participeront également au cours. Or il nous manque encore le programme du cours pour les participants de langue française.

Il est parvenu à notre connaissance que votre Commission s'occupe d'établir ce programme. Nous nous permettons donc de vous demander si nous pouvons compter prochainement sur ce programme. Nous entreprendrons ensuite des démarches auprès des autorités compétentes pour que les crédits nécessaires soient accordés.

Entre temps, nous vous présentons, Monsieur, nos salutations respectueuses.

Au nom du Comité cantonal de la S. I. B.,

Le président: sign. *W. Kasser.*

Le secrétaire: sign. *O. Graf.*

* * *

Nous portons à la connaissance des collègues jurassiens, le texte de la circulaire envoyée en octobre 1926 aux *comités des sections*, à propos du programme pédagogique voté par l'assemblée des délégués de juin 1926:

« Le rapport de vos représentants à l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois, de même que la lecture du n° 18 de « L'Ecole Bernoise », vous auront appris que:

« *La formation de l'instituteur dans le canton de Berne* »

a été mise à l'étude. Votre section a jusqu'au *printemps 1929* pour étudier et discuter cette question.

La prochaine revision du statut scolaire bernois, ainsi que la formidable évolution survenue, depuis la guerre, dans les notions concernant la formation professionnelle de l'instituteur, les progrès accomplis en ce domaine dans des cantons voisins et des pays étrangers, les critiques qui s'élèvent de temps à autre quant à la formation du régent bernois en général et jurassien en particulier, la nécessité de travailler toujours au développement progressif de notre personnalité intellectuelle et de notre situation économique, de suivre donc le chemin que nous ont montré nos aînés, — obligent le corps enseignant bernois à se recueillir et à examiner de façon approfondie un objet de la réalisation duquel dépendent tout à la fois l'avenir de l'école et celui de notre profession au sein du corps social.

Il s'agit donc de prendre position, non en polémiste, pas au moyen d'affirmations dogmatiques, mais avec des idées basées sur une étude sérieuse, sur des recherches nombreuses. Ouvrons les fenêtres de la maison jurassienne pour y laisser entrer à flots un air renouvelé et les rayons vivifiants de la science.

Le sujet imposé est vaste et se trouve lié à de si nombreuses questions que pour en assurer une élaboration et une discussion qui ne laissent rien dans l'ombre, l'assemblée des délégués, sur la proposition de la Commission pédagogique, a jugé indispensable une période de trois ans pour permettre aux rapporteurs d'arriver à chef.

Vous n'aboutirez d'ailleurs à des résultats sérieux qu'en amenant un groupe de collègues dévoués à collaborer à cette tâche. Car la confier à un seul, serait aller au-devant d'un échec certain. A votre comité de choisir la combinaison qui lui semblera la meilleure, au vu des circonstances locales ou régionales.

La Commission pédagogique se permet d'exprimer un vœu: que ceux dont le dévouement sera mis à contribution s'inspirent de la plus grande objectivité. Critiquer est plus aisé que construire. Ne nous arrêtons pas trop aux défauts du présent, mais prévoyons surtout l'avenir.

Recevez, etc.

Au nom de la Commission pédagogique de la Société des Instituteurs bernois, Section jurassienne,

Le Président: sign. *B. Wuilleumier.*

Le Secrétaire: sign. *E. Vaucher.* »

PENSÉE.

L'Université (c'est-à-dire l'école) change constamment ses programmes sans modifier ses méthodes. C'est précisément l'inverse qu'il faudrait faire, et tant qu'elle ne le comprendra pas, les résultats de son enseignement resteront aussi lamentables.

G. Le Bon, « Psychologie de l'Education ».

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

Der Fall Münsingen.

Was nach der Sachlage zu erwarten war, ist eingetroffen. Münsingen hat mit 429 gegen 92 Stimmen die Sperrebrecherin Frau *Dora Gehring*, ehemals Lehrerin in Wattenwil bei Thun, gewählt. Eine unerhörte, demagogische Propaganda ist dem Wahlakt vorausgegangen. In einem Flugblatt wurde mit dem Zeugnis eines Schulinspektors Missbrauch getrieben. Der Bernische Lehrerverein wurde der Unversöhnlichkeit und Scharfmacherei bezichtigt. Dabei unterliefen die grössten Unwahrheiten. Der Bernische Lehrerverein lehnte zuerst eine Wiederwahl auf zwei Jahre ab, da diese Massnahme eigentlich nichts anderes bedeutete als eine trockene Guillotine. Als dann aber später der Vorschlag von seiten des Unterrichtsdirektors aufgegriffen wurde, stimmten wir zu, nun aber lehnten die Behörden von Münsingen ab. Auch als wir ablehnten, schrieben wir ausdrücklich, dass wir jeden weitem Verständigungsvorschlag ernsthaft und loyal prüfen würden. Der Bernische Lehrerverein hütet sich, in so ernsten Situationen scharf zu machen und unnötige Härte in den Kampf zu tragen. Die Erziehungsdirektoren Merz und Lohner haben im Grossen Rat erklärt, dass die Organe des Bernischen Lehrervereins von der gefährlichen Waffe der Sperre vorsichtig und zurückhaltend Gebrauch machen. Das wird auch in Zukunft so geschehen. Allerdings geben wir unsere Mitglieder nicht schutzlos jeder Willkür preis. An der Verteidigung ungerechtfertigt weggewählter Lehrer und Lehrerinnen halten wir unumstösslich fest, daran ändert auch der Entscheid von Münsingen nichts. Das Flugblatt spricht sodann von Lehrern, deren Stellung in der Gemeinde durch die « unliebsamen Vorfälle » erschüttert worden sei. Wir wissen ganz genau, auf wen diese versteckte Drohung zielt, und wir werden die Angelegenheit nicht ausser acht lassen. Man sollte in Münsingen den Dorfsieg nicht überschätzen, sondern daran denken, dass auf Jena Sedan und auf Sedan Versailles folgte. Münsingen wäre nicht die erste bernische Gemeinde, die es mit Sperrebrechern versucht hat, dann aber bald einmal eingesehen hat, dass sie vom Regen in die Traufe kam. Beispiele können auf unserm Sekretariat eingesehen werden.

Die Emmentaler Nachrichten, die sich zum Sprechorgan der Behörden von Münsingen gemacht haben, jubeln selbstverständlich in den höchsten Tönen. Das Blatt hat in der letzten Zeit einen überaus personalfeindlichen und namentlich lehrerfeindlichen Charakter angenommen. Die Emmentaler Nachrichten waren das einzige bernische Blatt, das den gehässigen Artikel Hoppe's « Schweizerische Lehrer als Obermelker » abschrieb; sie waren das Organ, das giftigsten und hasssprühendsten Artikel gegen die Beschlüsse des Nationalrates hinsichtlich der Besoldungsskala für das eidgenössische Personal brachte. Man

wird sich das in unsern Kreisen hinters Ohr schreiben und gelegentlich merken.

Hat nun aber Münsingen eigentlich Ursache zum Triumphe? Ich habe schon bei der ersten Besprechung mit Schulkommission und Gemeinderat darauf hingewiesen, dass in solchen Fällen für uns stets eine Gefahr darin liege, dass irgend ein « Huseheli » auftauche und unter Nichtbeachtung der Sperre sich melde. Immerhin könne eine Gemeinde wie Münsingen nicht darauf abstellen; ihr Prestige und ihr Interesse erfordern, dass sie aus einer Anzahl qualifizierter Bewerberinnen auswählen könne. Eine solche Auswahl aber werde durch die Sperre verhindert; man hätte also auch von seiten der Behörden von Münsingen Grund, die Hand zu einer Verständigung zu bieten. Diese Verständigung kam nicht zustande, da der Frieden für uns nur unter demütigenden Bedingungen zu haben gewesen wäre. Und wen hat man nun gewählt? Aus kleinlicher Missgunst wurde eine qualifizierte Lehrkraft, die zugestandenermassen mit den Kindern im besten Kontakte stand, beseitigt. Noch Ende August, als der Konflikt in voller Schärfe ausgebrochen war und Frau Frey seelisch schwer litt, konstatierte der Vizepräsident der Schulkommission, dass das Verhältnis zwischen Lehrerin und Schulkindern nicht im geringsten gelitten hatte. Nun nach zweimaliger Ausschreibung, bei denen man schamhaft die Ursache verschwie, eine einzige Anmeldung ausser der Frau Frey. Die Sperrebrecherin ist eine gewiss durch das Leben verbitterte, von ihrem Ehemanne abgeschiedene, aus der Irrenanstalt entlassene Frau. In normalen Verhältnissen wäre die Anmeldung der Frau Gehring kaum eines Blickes gewürdigt worden; jetzt wird die Dame als ein « Star » auf pädagogischem Gebiet dargestellt. Die bernischen Lehrer und Lehrerinnen, namentlich die des Amtes Konolfingen, werden die Sache etwas anders ansehen und die Sperrebrecherin so behandeln, wie es ihre Handlungsweise verdient. Selbstverständlich kann sie nie mehr Mitglied des Bernischen Lehrervereins werden.

Das Schicksal der Frau Frey! Die Emmentaler Nachrichten behaupten, wohl um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen, die Verhältnisse des Ehemannes der Frau Frey wären so, dass er füglich eine Familie gut ernähren könne. Darüber kann man in guten Treuen zweierlei Meinung sein. Wer ein Millionenvermögen besitzt, glaubt gewöhnlich, wenn der einfache Mann Fr. 5000 verdiene, so sei er ein Krösus. Ueber diesen Punkt habe ich in der Sitzung vom 25. August genauen Aufschluss erteilt und um eine angemessene Abgangsfrist ersucht. Die Schärfe, die in den Kampf hineingekommen ist, liess dann Frau Frey völlig zurücktreten; alles drehte sich nur noch um den Streit zwischen der Gemeinde und dem Lehrerverein. Die aussergewöhnlichen Ereignisse erfordern aber auch ausserordentliche Massnahmen.

Aus diesem Grunde hat der Kantonalvorstand beschlossen, an den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins das Gesuch zu stellen, es möchte der Frau Frey aus dem Hilfsfonds auf die Dauer von vier Jahren eine Zuwendung von je Fr. 1500 gemacht werden. Die Hilfeleistung bewegt sich dann auf dem gleichen Boden, die schon in frühern schweren Kampffällen gemacht wurde. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins den Antrag unseres Kantonalvorstandes genehmigt. Auf diese Weise kann der materielle Verlust, den die Familie Frey erleidet, wenigstens einigermaßen gedeckt werden, und die Neider kommen nicht auf ihre Rechnung. Das bittere Gefühl aber, unschuldig aus Arbeit und Verdienst weggejagt worden zu sein, muss der Frau Frey bleiben.

Für die Politik des Bernischen Lehrervereins aber bietet der traurige Vorfall doch eine Lehre. Die Abgeordnetenversammlung des Jahres 1925 hat unser heutiges Wahlgesetz als allgemein gut erachtet. Die Lehrerinnenwahl in Münsingen aber hat uns gezeigt, dass dem nicht so ist. Wenn Lehrer und Lehrerinnen nach Ablauf der Amtsdauer der Willkür und der guten oder bösen Laune des Wahlkörpers preisgegeben sind und nur durch die Waffe der Sperre einigermaßen geschützt werden können, so stimmt das etwas nicht. In Bund und Kanton hat man denn auch Vorsorge getroffen, dass willkürliche Nichtwahlen ausgeschlossen sind. Bundes- und Staatsbeamte erhalten bei ungerechtfertigter Nicht-

wiederwahl eine Entschädigung aus der Versicherungskasse. Ist der Beamte weniger als 15 Jahre im Dienst, so beträgt die Entschädigung 100 bis 200 % einer Jahresbesoldung; beträgt seine Dienstzeit 15 und mehr Jahre, so erhält er die statutengemässe Pension. Im Bund urteilt das Bundesgericht über die Frage, ob die Wegwahl gerechtfertigt oder ungerechtfertigt gewesen sei, im Kanton fällt diese Aufgabe einer Abteilung des Obergerichtes zu. Eine ähnliche Ordnung besitzt auch die Stadt Bern für ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter, nicht aber für die Lehrer. So sind Bundes- und Staatsbeamte gegen Willkür geschützt. Um so mehr schmerzte es uns, dass höhere Staatsbeamte, vom Podium behaglicher Sicherheit aus, das Flugblatt gegen eine arme, drangsalierte Lehrerin unterschrieben. Wir Lehrer aber müssen alles daran setzen, dass wir gleich behandelt werden wie die übrigen öffentlichen Funktionäre. Dazu bedarf es nicht einmal einer Gesetzesrevision, sondern nur des Ausbaues der Lehrerversicherungskasse; der Ruf, den wir schon seit Jahren erhoben haben, sei auch hier wiederholt: « Gebt der bernischen Lehrerversicherungskasse die Staatsgarantie. »

Otto Graf.

Pestalozzi von Wilhelm Schäfer.

(Verlag G. Müller, München. Subskriptionspreis Fr. 1. 20.)

Bestellungen können an das unterzeichnete Sekretariat gerichtet werden.

Sekretariat des B. L. V.

Gut gearbeitete

Möbel - Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

327

Möbelwerkstätten FR. PFISTER,

(Seit 26 Jahren in Bern etabliert)

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

Chemikalien

Erze - Metalle - Säuren - Alkalien - Salze - Titri- rflüssigkeiten
Reagenspapiere - Laboratoriumsutensilien etc.

Prompter Postversand

BRÄNDLI & GRÄUB, Drogen und Chemikalien, Aarberggasse 37, BERN

Brand-

malerei

Kerbschnitt
Metallplastik
alle Zubehör

380

Katalog 112, Fr. 1. -

Hans Schweitzer, Basel, Steinenvorstadt 10

Bast für Hand-

arbeiten

28 verschiedene Farben
Peddigrohr
in 12 Stärken

Holzperlen und Lackrohr
Musterkarte 12, 50 Cts.

(Aus ca. 1000 Anerkennungsschreiben)

Einen bessern und gesündern

306

Kaffeezusatz als
Ihren Sykos habe ich
bis heute nicht ge-
funden. Ich verwen-
de schon seit Jahren
Sykos und werde
keinen andern Zusatz
mehr verwenden.

Frau Venhede in Z. 90

SYKOS

Ladenpreise: SYKOS 50 Cts., VIRGO Fr. 1. 50, NAGO, Olten.



Vorzügliche
Backwaren

Cyplicher & Franchiger
Bern

301 23, Aarberggasse

Wie d'Warret würt

Lustspiel (14 H. 7 D.) Pr. Fr. 2. 50.

Berglebä

Lustspiel (6 H. 5 D.) Pr. Fr. 2. -

Hau's in Chübel

Lustspiel (10 H. 2 D.) Pr. Fr. 1. 80

Wartzimmer bime Landarzt

Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. 2. -

Patriot und Rebell

Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2. -

Morn gönd mer vor Zivil

Lustspiel (5 H. 3 D.) Pr. Fr. 1. 50

Verlag A. Sigrist, Wetzikon

Nachfolger von J. Wirz 362

Grosse Auswahl in Theaterliteratur

Theaterkatalog gratis

Versand gegen Nachnahme

Jede Art Vorhänge, Vorhang-
stoffe, Brise-Bise, Garnituren, Dra-
perien etc., sowie Pfundtuch für Vor-
hänge liefert zu billigsten Preisen

M. Bertschinger

Rideaux 346 Wald (Zürich)
Gefl. Muster verlangen.

Wer erteilt

398

Englisch-Unterricht

an Anfänger? (Stadt Bern.)

Offert. unt. Chiffre B Sch.

398 an Orell Füssli-Annonc.,
Bahnhofplatz 1, Bern.

Pianos

Flügel Harmoniums

in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen
bequeme Raten 39

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54, Bern.



Zigerli & Cie.
Spitalgasse 14
Bern 357

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Zu verkaufen

2 Sprungböcke (Kurzpfärde)
3 Reckstangen
20 Schulbänke für Oberstufe
(System Schenk); alles gut
erhalten und billig. 400
Offerten unter Chiffre
B. Sch. 400 an Orell Füssli-
Annoncen Bern.

Knaben- Pension

Prospekte auf Verlangen.
Clos du Verger, La Capite,
Genève. 401

PIANO- Reparaturen

Neubefilzungen

Stimmungen

fachgemäss u. gewissenhaft.
Eigen. Reparaturwerkstätte.

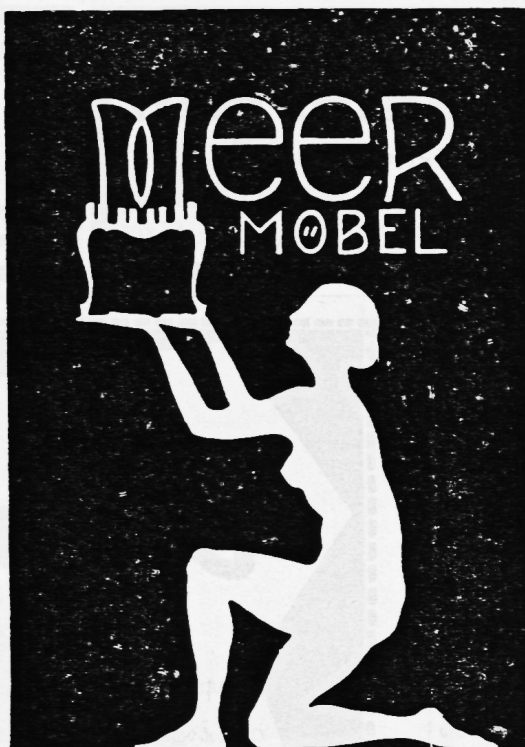
A. Drexel Klavier-
macher

42 Murifeldweg 42

Telephon Christ. 5917. 311

100 wohnfertige Mu-
sterzimmer für jeden
Stand

Besichtigung unter
Avis auch Sonntags



FABRIK UND AUSSTELLUNG IN HUTTWIL

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Bern
Tel.: Bollw. 25.33

Spezialgeschäft
für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen.

Normalgrösse der Schreibtäfel
110/190 cm.

leichteste und bequeme Handhabung,

sowie **Schreibflächen**
auf der Wand fest.

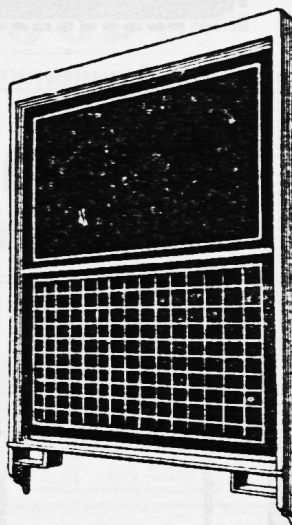
Mässige Preise. 395

Devisen für komplette Gestelle, je
nach Grösse, stehen gerne zur Ver-
fügung.

Prima Referenzen stehen zu Diensten!

Ein Mustergestell kann in der Werk-
statt besichtigt werden.

Innert 2 Jahren 33 Schulhäuser mit
250 Wandtäfel versorgt!



Frankolieferung
unter Fabrikgarantie
direkt an Private

Goldene Medaillen:
Thun 1900, Bern 1914
Burgdorf 1924

Grösste Auswahl
in **25 Farben**

Raffia-Bast

zum Häkeln, Knüpfen, Flechten,
Sticken. 404

Per 100 Gramm 70 Cts. Per 1 Kilo
Fr. 6, bei **Roos**, Samenhandlg.,
nur 17, Hutgasse, **Basel**.

Bitte Muster verlangen.

Antiquariat zum Rathaus

W. Günther-Christen, Bern

empfiehlt 387

Antiquarische Bücher f. **Jugend-
und Volksbibliotheken** zu bil-
desten Preisen in schöner Auswahl.

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

Vermietung
Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN

115

Die Erzählung

Bergluft

von **Johannes Jegerlehner**

wird immer mehr als Klassenlektüre eingeführt.
Rein, spannend, eine der besten Jugendschriften.

Ueberall erhältlich.

388

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten
zu Diensten. 345

ROBINSON

von Campe

für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer
Dr. H. Stickelberger. Illustriert, solid geb., einzeln
Fr. 1.—, partienweise Rabatt. — Zu beziehen beim

92

**Hauptdepot des Vereins für
Verbreitung guter Schriften, Bern,
Distelweg 15 (Lehrer Mühlheim).**

Soeben erscheinen:

Max Boss, Lehrer, Bern
**Buchhaltungsunterricht
in der Volksschule**

Zweite, verbesserte Auflage, mit dazu
gehörendem Übungsheft.

Neuausgabe

(gleicher Autor)

352

**Aus der Schreibstube
des Landwirts**

Geschäftsbriefe und -aufsätze, Buch-
haltungs- und Verkehrslehre für die
ländliche Fortbildungsschule. — Ferner
dazu passendes **Buchhaltungsheft**
in neuer, praktischer Form, Quart-
format, enthaltend: Briefpapier, Buch-
haltungspapier und sämtliche Formu-
lare des Verkehrs.

Preise der Hefte:

1—10	Stück à Fr. 1.70 per Stück
11—50	> > > 1.00 > >
51—100	> > > 1.50 > >

Preis des Kommentars 50 Cts. per
Exemplar.

Verlag: Ernst Ingold & Co.

Papeterie en gros, Herzogenbuchsee.



Kaufen Sie keinen

Radio-
Apparat ohne sich die
Alaphon

Detektor à 45.—, 2 und
3 Lampen-Apparate un-
verbindlich anzuhören im

Pianohaus
Schlawin-Junk
Neuengasse 41

von Werd-Passage

390

III

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Hämorrhoiden Anusol-Goedecke

Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe u. schweiz. Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmer-
zen und ermöglicht eine angenehme Stuhlent-
leerung. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt
die entzündeten, nässenden und wundten Flä-
chen. Anusol ist frei von narkotischen und
schädlichen Bestandteilen und kann stets an-
gewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt.
Zu haben in den Apotheken.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs
souvent aiguës et facilite une selle agré-
able. Il désinfecte, sèche et guérit les
endroits enflammés, humides et écorchés.
L'Anusol ne contient aucun narcotique
ou élément nuisible et peut toujours
être employé. Eprouvé depuis 25 ans.
En vente dans les pharmacies.

Goedecke & Co. Chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

Arthur Utz, Bern

Werkstätten für physikalische und chemische Apparate

Bau von über 1000 Apparaten für den
Physik- u. Chemieunterricht, auch nach
Angaben oder Zeichnungen.

Umänderungen, Reparaturen.

Empfangsapparate für die drahtlose
Telephonie.

SPEZIALITÄT:

Physikapparat, Patent 81466

Mehrfach amtlich geprüft und empfohlen.

Von verschiedenen Kantonsregierungen subventioniert.

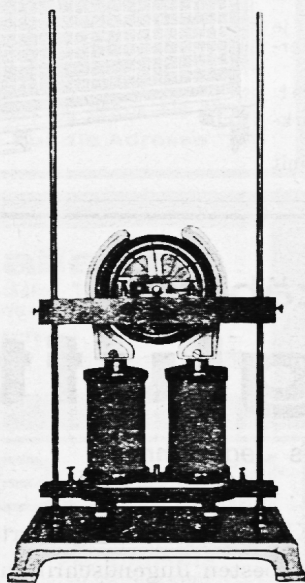
Das Anleitungsheft dazu soeben erschienen,
vollständig neu bearbeitet, mit über 1000 Ab-
bildungen, wird unverbindlich zur Einsicht
zugesandt.

Gewerbeausstellung Bern 1922 höchste Auszeichnung.

> . Burdorf 1924 > .

Preislisten zur Verfügung.

391



Schweizer PIANOS Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grottrian-Steinweg

**Pianos
und Flügel**

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 44

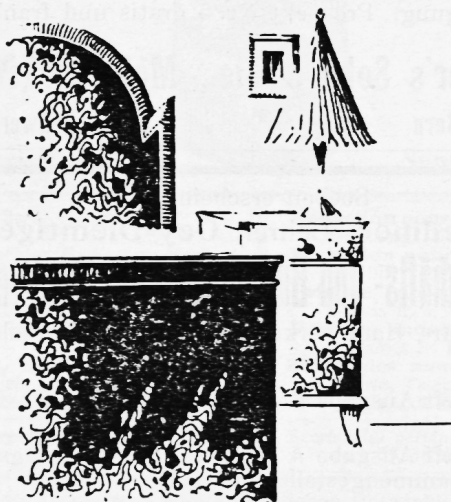
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern



Musikalien 370

Saiteninstrumente
Grammophone
Sämtl. Bestandteile
Prompte Bedienung
Auswahlsendungen

EINHEIMISCHE MÖBEL * AUS DER FABRIK *



J. PERRENOUD & Co
L'ANGGASSTR. 8, BERN.

FABRIK-  MARKE

Heidle
Bern
Laupenstrasse 2
1. Stock
Eckhaus Neubau

*Feine Herren-
Maxschneiderei*

*Verlangen Sie
Auswahlsendungen*

*Elegante Herren-
Konfektion*

349

Ia. Tafeltrauben, weisse und
zu 60 Cts. per kg 372
Marroni, grüne, auserlesen
zu 40 Cts. per kg
Baumnüsse, neue
zu Fr. 1.— per kg
(5, 10 und 15 kg-Sendungen).
Tägliche Spedition.

Witwe Maria Tenchio
Lehrerin, Roveredo (Graubünd.)

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und
grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern
Auswahlsendungen 353

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen sowie auch einzelne Szenerien
und Vorsatzstücke liefert prompt und billig 359
in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern), Teleph. 92



Theater-Kostüm-Verleihinstitut

„Möller“

Löwenstrasse 9, Zürich I
Telephon Selnau 17.55

empfiehlt den Leitern von Vereinen sein
reichhaltiges Lager in sämtlichen Ko-
stümen für alle Theateraufführungen und
Vereinsanlässe.

Spezialausstattungen f. Volks- u. Bauern-
stücke (Reigenkostüme).

Billigste Preise.

Man verlange Spezialofferte. Versand in
der ganzen Schweiz. 374

**Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs**
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Schulmaterialien

Zeichen- und Mal-Utensilien
Wandtafeln und Gestelle, Lehrmittel
Anschauungs-Materialien

Illustrierter Katalog auf Verlangen!

Billige Preise

Prompte Lieferung!

Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise.

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Lehrmittelanstalt — Eig. Heftfabrikation

Gegründet 1864

PIANOS

Harmoniums 28
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I. Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

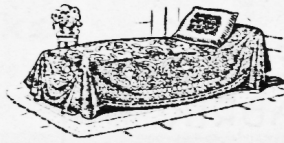
Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & CO, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Patent-Diwan

mit Verbindung mit einem



modernen Metallbett

das vollkommenste der
Gegenwart

⊕ Patent Nr. 93222.

Grosser Raum zur Aufbewahrung der Bettstücke. Freie
Besichtigung. Prospekt Nr. 5 gratis und franko

Th. Schärer's Sohn & Cie., Möbelwerkstätten

Kramgasse 7, Bern

5

Tel. Bollwerk 17.67

Soeben erscheint

W. Wiedmer, Lehrer, Oey-Diemtigen

Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers

für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen

Preis 80 Cts.

Buchhaltungsheft Ausgabe B dazu passend Fr. 1.70. Partie-
preis mit Rabatt.

Buchhaltungsheft Ausgabe A zu Boss, Buchhaltungsunter-
richt, zusammengestellt Fr. 1.50. 363

Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Langnau (Bern).



Seltene Gelegenheit Harmonium - Klavier

(Klavier und Harmonium in einem
Instrument). Prachtstück, in ta-
dellosem Zustand, umstände-
halber zu verkaufen. Offerten
unter Chiffre R 3334 U an Publi-
citas Biel. 392

Schulwandkarten

DEBES, Oestl. Halbkugel, physik.-polit. 1:13 225 000, 164 × 176 cm

Mit vergleichenden Profildarstellungen der Höhen und Tiefen.

- Westl. Halbkugel in gleicher Ausführung.
- Afrika, physik.-polit. 1:6 000 000, 168 × 187 cm
- Nordamerika, physik.-polit. 1:5 500 000, 160 × 180 cm
- Südamerika, » 1:5 500 000, 175 × 215 cm
- Asien, » 1:7 400 000, 184 × 164 cm
- Australien & Ozeanien, physik.-polit. 1:7 500 000, 187 × 165 cm
- Europa, physik.-polit. 1:3 270 000, 184 × 167 cm
- Deutsches Reich und Nachbarländer, physik. 1:880 000, 187 × 165 cm
- idem politisch 1:880 000, 187 × 165 cm

FISCHER & GUTHE, Wandkarten von Palästina zur

biblischen Geschichte für evangelische Volksschulen . 1:200 000, 148 × 176 cm

- Wandkarten von Palästina, zur biblischen Ge-
schichte für katholische Volksschulen 1:200 000, 148 × 176 cm

Preis jeder Karte, aufgezogen auf Leinwand mit Stäben Fr. 38. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

369

Geographischer Kartenverlag Bern - Kümmerly & Frey